Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 14. Erscheint jeden Samstag. 8. April.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

An die Tit. Abonnenten.

Mit Beginn des II. Quartals ersuchen wir unsere Abonnenten um gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements.

Da dieser Tage das Adressen-Verzeichnis neu gedruckt wird, bitten wir unter Angabe des frühern Wohnortes von allf. Wohnungswechsel der Expedition (Art. Institut Orell Füssli) Kenntnis zu geben.

Die Redaktion.

Präsidien der thurgauischen Schulvereine.

Aadorf:	Herr *H. Güttinger* in Wittenweil.
Amrisweil:	„ *A. Büchi* in Mühlebach.
Berg:	„ *A. Hutterli* in Berg.
Bischofszell	„ *A. Weidele* in Hohentannen.
Fischingen:	„ *S. Knecht* in Bichelsee.
Frauenfeld:	„ *J. Oswald* in Frauenfeld.
Kreuzlingen:	„ *J. Müller* in Kreuzlingen.
Lauchetal:	„ *J. Wagner*, Sekundarlehrer in Affeltrangen.
Müllheim:	„ *O. Nägeli* in Müllheim.
Nollen:	„ *Diet*, Pfarrer in Neukirch a. Th.
Romanshorn:	„ *D. Fuchs*, Sekundarlehrer in Romanshorn.
Sirnach:	„ *J. Vetterli* in Eschlikon.
Weinfelden:	„ *A. Gubler* in Weinfelden.

Offene Lehrerstelle.

Die Firma F. Tosi & Cie. in Legnano (bei Mailand) sucht auf kommenden August einen tüchtigen, in einem Schweizer Seminar ausgebildeten Lehrer für ihre Knabenschule, an der jetzt schon drei Schweizerlehrer tätig sind. Der Unterricht wird in italienischer Sprache erteilt. Nähere Auskunft erteilt (O F 6276) [O V 139]

F. Tosi in Legnano (Italien).

Sprachlosen und Sprachleidenden

d. h. mit mangelhafter und undeutlicher Aussprache behafteten Kindern erteilt Unterricht in und ausser dem Hause Frl. A. Knobel, Lehrerin für Sprach- und Gehörlose, Lilienstrasse 3, Zürich-Hottingen. Referenzen: Herr a. Direktor **Schibel** und Herr Direktor **Kull**, Taubstummenanstalt Zürich. (O F 6456) [O V 169]

Lehrstelle-Ausschreibung.

An der **Mädchensekundarschule der Stadt Biel** ist infolge Wahl des bisherigen Inhabers an das Progymnasium die Stelle eines **Fachlehrers** für **Mathematik** und **Naturkunde** an den oberen deutschen Klassen und an der **Töchterhandelsklasse** auf Beginn des Sommerquartals nächsthin neu zu besetzen und wird hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. (O H 5422) [O V 168]

Der betreffende Lehrer hat ca. 30 wöchentliche Lehrstunden zu erteilen und bezieht eine Jahresbesoldung von **3000—3300 Fr.**

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen bis **12. April nächsthin** der Präsident der Mädchensekundarschulkommission, Herr Pfarrer **Marthaler** in Biel.

Das Sekretariat.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Englische Sprachlehrmittel für Deutsche.

Professor **Andreas Baumgartners**

Lehrgang der englischen Sprache.

I. Teil, 3. Auflage ... ... **Fr. 1. 80**
II. „ ... ... „ **2. —**

Italienische Sprachlehrmittel für Deutsche.

Karl Wilhelm Geists

Lehrbuch der italienischen Sprache,

mit kurzem Vorkursus. **3 Fr.**

Professor **Giovanni Lardellis**

Letture scelte ad uso degli studiosi della lingua italiana.

Seconda edizione. Preis **3 Fr.**

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen ***gratis*** *und* ***franko*** *den Katalog für* ***Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen.***

[O V 150]

Pianos, Harmoniums
Instrumente aller Art.
Musikalien-Katalog franko
Phil. Fries, Zürich
Für die HH. Lehrer besondere Vorzugspreise.
O V 350]

Reisszeuge

in jeder beliebigen Zusammensetzung, solider und eleganter Ausführung. Preise billig. Liefert
H. Berner-Büchli,
[O V 151] Rupperswyl b. Aarau.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt. (O F 6365)

Gesucht

in ein Institut d. deutschen Schweiz ein Lehrer für moderne Sprachen. Eintritt 15. April. Gef. Offerten mit Angabe des Bildungsganges und bisherigen Wirkungskreises sind sub Chiffre O 6350 F an Orell Füssli, Annoncen in Zürich zu richten. [O V 148] (O F 6350)

Zur Probe:
ohne Nachnahme oder Vorausbezahlung: **Streichinstrumente u. Zithern**, Bogen, Etuis, Saiten etc. zu billigsten Preisen in bester Qualität. [O V 367]
Otto Jaeger, Frankfurt a. O.
Illustr. Preisliste gratis und portofrei.
Reparaturen kunstgerecht.

Zürcherische
Blinden- und Taubstummen-Anstalt.

In die zürcher. Blinden- und Taubstummen-Anstalt können auf Anfang des neuen Schulkurses einige im schulpflichtigen Alter stehende **blinde Kinder** aufgenommen werden.

Meldungsformulare sind in der Anstalt zu beziehen. Die Meldungen sind **bis 17. April** an den Präsidenten der Vorsteherschaft, Herrn alt **Bezirksrat Hofmeister in Riesbach** einzusenden.
(O F 6363) [O V 150] **Die Vorsteherschaft.**

Dépôt englischer Fahrräder
I. Qualität [O V 120]
der bedeutendsten Fabriken.
Maschinen mit Kissonreifen von 200 Fr. an mit Garantie.
— Reparaturen prompt und billigst. —
(O-6158-F) **C. Hüni. Mech., im Institut, Horgen.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Heinrich Spörris
Deutsches Lesebuch
für
Schweizer. Sekundar-, Real- und Bezirksschulen.

I. Teil,	2. Auflage	... ...	Fr. 3. —.
II. „	2. „	... ...	„ 3. —.
III. „	... ...		„ 3. 50.

Urteile der Presse.

*** Das Ganze bildet in seiner Reichhaltigkeit, der geschickten Anordnung und sinnigen Auswahl ein Lesebuch, nach welchem der Unterricht im Deutschen zu erteilen eine Freude sein muss.
Schweiz. Lehrerzeitung.

Verlag W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweizer. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder, 60/80 *cm.*
Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild Fr. 3. —, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar. [O V 383]
Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 9 Tafeln 60/80 *cm.* Preis pro Bild 3 Fr.
Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter. — Kommentar zu jedem Bilde à 25 Cts.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 3. 75 pro Bild.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm,* Preis Serie I: Fr. 8. 50; Serie II: Fr. 10. —.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 4. unveränderte Auflage.
Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Soeben ist erschienen:

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. Heft I: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. Preis 40 Cts., auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Examenblätter. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichenmaterialien.
Katalog und Prospekte gratis!

Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.

Der alte Landmann an seinen Sohn.*

1. Üb immer u. s. w.
2. Dann wird die Sichel u. s. w.

— — — — — — — — — —

Der Teufel treibt ihn hin und her
Und läßt ihm keine Ruh!

3. Der schöne Frühling u. s. w.

— — — — — — — — — —

Er findet nach des Lebens Raum
Im Grabe keine Ruh!

4. Dann muss er in der Geisterstund
Aus seinem Grabe gehn
Und oft als schwarzer Kettenhund
Vor seiner Haustür stehn.
Die Spinnerinnen, die, das Rad
Im Arm nach Hause gehn,
Erzittern wie ein Espenblatt,
Wenn sie ihn liegen sehn.
5. Und jede Spinnstube spricht
Von diesem Abenteu'r
Und wünscht den toten Bösewicht
Ins tiefste Höllenfeu'r.
Der alte Kunz war bis ans Grab
Ein rechter Höllenbrand:
Er pflügte seinem Nachbar ab
Und stahl ihm vieles Land.
6. Nun pflügt er als ein Feuermann
Auf seines Nachbarn Flur
Und mäht das Feld hinab, hinan
Mit einer glüh'nden Schnur.
Er brennet wie ein Schober Stroh
Dem glüh'nden Pfluge nach
Und pflügt und brennet lichterlon
Bis an den hellen Tag.
7. Der Amtmann, der die Bauern schund
Und hurt' und Hirsche schoss,
Trabt nachts mit einem schwarzen Hund
Im Wald auf glüh'ndem Ross.
Oft geht er auch am Knotenstock
Als rauher Brummbär um
Und meckert oft als Ziegenbock
Im ganzen Dorf herum.
8. Der Pfarrer, der aufs Tanzen schalt
Und Filz und Wuch'rer war,
Steht nachts als schwarze Spukgestalt
Um zwölf Uhr am Altar;
Paukt dann mit dumpfigem Gebrei
Die Kanzel, dass es gellt,
Und zählet in der Sakristei
Sein Beicht- und Opfergeld.
9. Der Junker, der bei Spiel und Ball
Der Witwen Habe frass,
Kutschiert, umbraust von Seufzerhall
Zum Fest des Satanas;
Im blauen Schwefelflammenrock
Führt er zur Burg hinauf,
Ein Teufel auf dem Kutschenbock,
Zween Teufel hintenauf.
10. Sehn, übe Treu u. s. w.

Briefkasten.

Hrn. *W.* in *A.* Die Bemerkg. in No. 10 bezog sich auf einen Konzertbericht. — Die Besprechg. wird vor Beginn d. Schulj. durch d. gl. Rez. erfolgen. — Hrn. *W.* in *B.* Gut. Sie werden die L. Z. vom laut. Quart. an erh. — *Dr. M.* in *T.* Jetzt am Platze. — Hrn. *Sch.* in *N.* Wird noch ausführl. geschehen. — *S. A.* in *St. G.* Erhalten. Dank. — Hrn. *Dr. W.* Hoffen, es werde sich alles schlichten. — *Anonymus.* Mit offenem Visir, sonst nicht. — Hrn. *T.* in *H.* In diesen Handel mischen wir uns nicht. — *Top.* Stumm wie das Grab ist Deine Treu . . . — Hrn. *Fr. B.* Dazu sind die Pathologen da. — Hrn. Dr. F. Besten Dank. Kam noch recht. — J. Sp. Der Art. war nicht von Hrn Prof. F. B . . . . r. — *Versch.* Adressenänderungen ist die frühere Adr. beizufügen. — * Hrn. J. J. Schm. in A. Ihrem Wunsche gemäss bringen wir den Originaltext dieses bekannten Hältyschen Liedes. Derselbe ist wohl auch noch manchem andern Leser d. Lehrztg. willkommen.

Kleine Mitteilungen.

— *Der englische Lehrerbund*, der gegenwärtig in 392 Sektionen 23170 Mitglieder zählt, hat letztes Jahr in 776 Fällen für seine Mitglieder Schritte zur Wahrung des Rechts getan und dafür 1008 Lstr. ausgegeben und 5017 Briefe gewechselt. Im Durchschnitt kostete ein Rechtsfall 1 L. 5 sh. 7 d. An der Delegirtenversammlung in Liverpool (Osterdienstag) beteiligten sich 2000 Vertreter der Lehrerschaft.

— *Im preussischen Abgeordnetenhause* erzählte der Abgeordnete Knörcke: „Als in meiner Parochie einst eine Lehrerstelle frei war, bat mich der Patron, den Lehrer auszuwählen, und sagte: Nehmen Sie den Dümmsten, den Sie finden können; desto besser frisst er aus der Hand... Das ist der Standpunkt, der vielfach vertreten ist.“

P. Z.

— *Eine Stunde unfreiwillig im Karzer* zu sitzen hatten der Direktor eines Gymnasiums in Köthen und der Oberschulrat aus Dessau, als bei einem Inspektionsbesuch des letztern der Zugwind die Karzertüre schloss, die erst wieder aufging, als der vorbeigehende Schuldiener das Klopfen der Herren hörte.

D. A. L.

— *Die Erzählkunst* ist noch nicht in Abgang gekommen. Der Ill. Zeitschrift „Universum“, Berlin, sind auf eine Preisausschreibung hin 262 „kurze Novellen“ eingegangen. Ein erster Preis wurde nicht zugesprochen, dagegen drei zweite Preise von 400 und 300 Mark, und ein dritter Preis von 200 Mark.

— *In Wien* übernimmt der Bürgermeister Dr. Prix das Protektorat über den Lehrerhaus-Verein.

— 29 Buchhandlungen in Leipzig haben sich die Zusendung von Ankündigungen schlüpfriger Literatur durch öffentliche Erklärung verbeten.

— Die St. Galler Sektion für Verbreitung guter Schriften verkaufte letztes Jahr 7800 Bändchen (3500 Basler, 2300 Zürcher, 2000 Berner).

— In Karlsruhe starb der bekannte Kunsthistoriker *W. Lübke* (1861—1866 Professor in Zürich) und in Genf der gelehrte Botaniker *Alph. Decandolle*, der Begründer der Pflanzengeographie, der ein Alter von 87 Jahren erreichte.

Verlag der

Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.

Obligatorisch für die deutschen Mittelschulen des Kantons Bern.

J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen. 5 Hefte à je 20 Cts. Ende April wird auch der dazu gehörige Schlüssel erscheinen. Preis 40 Cts. [O V 166]

N. Jacob, Illustr. Geographie der Schweiz, 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.

— — **Geographie des Kantons Bern**, 4. Aufl., geb. 40 Cts.

Fernere empfehlenswerte, und sehr verbreitete Schulbücher:

N. Jacob, Geographie von Europa, 5. Aufl. 1892, brosch. 40 Cts.

F. Schneeberger, Die Harfe, 100 zwei- und dreistimmige Lieder, 4. Aufl. geb. 1 Fr.

— — **Männerchöre**, I. Heft, enthält 8 hübsche Originallieder, 10 Cts.

Gesangbuch für Kirche, Schule und Haus. 170 freireligiöse Lieder für gemischten Chor, geb. 1 Fr.

Bei sämtlichen vorstehenden Werken per Dutzend 1 Freiexemplar.

Ebendaselbst Alleindepot für die Schweiz von **Schärrers Tintenpulver**, Portion schwarz 30, violett 60, blau 70 und rot 15 u. 100 Cts.

Die unterzeichnete Buchhandlung beehrt sich, anzuzeigen, dass soeben in ihrem Verlage erschienen ist: [O V 146]

Cours élémentaire de la langue française

par **H. Graf,**

Instituteur à l'école secondaire Kilchberg-Zürich.

Dieses Lehrbuch besteht aus zwei Teilen: **Partie de l'élève** et **partie du maître.**

Der erste Teil (Preis geb. circa Fr. 2.40) enthält den für den Schüler notwendigen Übungsstoff für zwei Jahre, nebst einem Bilderbüchlein von 15 Bildern mit dem Titel: La journée d'un écolier.

Der zweite Teil erscheint im Mai und bringt eine kurze, aber höchst interessante Entstehungsgeschichte des Buches, eine genaue methodische Anleitung für den Lehrer, die Ausführung der Aufgaben und Aufsätze, ein ausführliches Verzeichnis der einschlägigen Literatur etc. Er will überhaupt den Lehrern dienen, die nicht Zeit und Gelegenheit hatten, sich die französische Sprache so zu eigen zu machen, dass sie dieselbe handhaben können, wie ihre eigene Muttersprache. Preis d. II. Teils: br. ca. Fr. 1.60; geb. ca. 2 Fr.

Dieses neue Lehrmittel geht im Unterricht in der französischen Sprache von den gleichen methodischen Grundsätzen aus, durch die J. Th. Scherr den Unterricht in der deutschen Sprache für alle Zeiten psychologisch fest begründet hat.

Es ist das Lehrmittel die Frucht von achtjährigen Versuchen an einer dreiklassigen Sekundarschule und bis ins Einzelne praktisch erprobt.

Alle Lesestücke sind Originalien von einem französischen Schuldirektor. Das ganze Manuskript wurde zudem noch mit zwei Sprachlehrern in Paris, gebornen Franzosen, auf's Sorgfältigste durchgearbeitet.

Wir sind überzeugt, dass der Gebrauch dieses originellen Buches mächtig dazu beitragen wird, die Schüler im freien mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck über ihre nächste Umgebung zu fördern.

(O F 6321) **Höhr & Fäsi**, Buchhandlung, Zürich.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Soeben sind erschienen:

Der Zeichenunterricht in der Volksschule. Zugleich eine erläuternde Beigabe zum Tabellenwerk für das Kunstzeichnen an Primar-, Sekundar- und gewerblichen Fortbildungsschulen, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bernischer Schul- und Fachmänner von **C. Wenger.**

I. Teil mit 183 Figuren im Text. Preis kart. 3. —

II. „ „ 141 „ „ „ „ „ 3. —

Auch von der gesamten **deutschen** und **österreichischen** Fachlitteratur als ganz ausgezeichneter Wegweiser auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes bezeichnet. [O V 165]

Lehrbuch des Lateinischen für Anfänger. Bearbeitet **Dr. P. Meyer**, Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

I. Teil solid gebunden 2.50

II. „ „ „ 2.20

Der II. Teil dieses trefflichen Lehrbuches enthält auch Lesestoff in gediegener Auswahl. Eingeführt ist dies Lehrbuch bereits am Gymnasium in Bern, in Solothurn u. s. w.

Lehrer gesucht

für **Latein, Griechisch, Deutsch, Geschichte, Geographie** in ein **Internat.** Anfangsgehalt **1500 Franken.** Freie Station. Zeugnisse mit Photographie sub. Chiffre **K 1569 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [O V 161]

Lehrerstelle

für Mathematik, Naturwissenschaften und Turnen, ist in einem Ostschweiz. Institute sofort zu besetzen.

Offerten mit kurzer Beschreibung des Bildungsganges und bisherigen Wirkungskreises nehmen unter Chiffre O 6443 F Orellfüssli Annoncen in Zürich, entgegen. [O V 167]

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Bei Beginn des neuen Schuljahres empfehlen wir: [O V 170]

Largiadèrs Schw. Lehrerkalender

für **1893.**

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 80 Rp.

Der **21. Jahrgang** des Schweizerischen Lehrerkalenders hat im allgemeinen die längst bewährte **Einrichtung**; im einzelnen aber ist er **vielfach umgearbeitet** und bringt verschiedene **neue Artikel**, darunter einen besonders lesenswerten, **„Zur Schriftfrage“** vom Herausgeber.

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14, Zürich-Enge.

Lager

Bahnhofplatz 5. I.

(OF6227) **ZÜRICH.** [OV132]

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.

Chemiker,

diplomirt, mit etwas Fabrikpraxis, seit 11 Jahren in verschiedenen amtlichen Stellungen (Lebensmitteluntersuchung, agrikulturchem. Kontrollstation) tätig, sucht Stellung in **Praxis** oder **Lehranstalt.** Offerten unter Chiffre W 500 an **Rudolf Mosse, Zürich.** (Ma 2447 Z) [O V 168]

Pianos

einige gespielte, so gut und schön wie neu, sind mit Garantie erhältlich zu Fr. 400 bis 500 bei **L. Muggli,** Zürich-Enge. [OV152] (OF6371)

Vorzugspreise für Lehrer.

Permanentes Lager von ca. 100 Instrumenten. Billigste Preise.

Neue schweizerische Industrie!

Behörden — Schulen | Verlangt überall nur | **Geschäfte — Private**

„Schweizer- **federn"**

aus der Stahlfedernfabrik von **Gebr. Flury, in Biel**

Billigste | Beste Bezugsquelle für | Schreib-Federn | Auswahl 30 verschiedene Marken | **Beste**

Muster-Sortimente von 50 Stück à 60 Centimes.

(H 1600 J) Vorrätig in den Papeterien. [O V 105]

J. Siegrist & Co., Schaffhausen

Fabrik für Massstäbe, Zeichnungsutensilien, und Messgeräte für Schulbedarf. Wandtafeln, Kreuzscheiben etc.

(O F 5273) — *Illustrirte Preisliste franko.* — [O V 140]

Helvetia.

Liederbuch für Schweizerschulen.

Unter Mitwirkung schweizerischer Dichter und Komponisten herausgegeben und der schweizerischen Lehrerschaft gewidmet von **R. Zweifel,** Lehrer in St. Gallen. [O V 163]

In der nächstens erscheinenden II. Auflage sind die 60 Lieder der 3. Abteilung (6. Klasse) mittelst Hilfsnoten ebenfalls zweistimmig gesetzt, so dass die Sammlung total 147 zweistimmige Gesänge enthält. Für Sekundarschulen sind im Anhang 6 Volkslieder mit französischem und 1 (Inno Nazionale) mit italienischem Texte aufgenommen.

Der Herausgeber.

Bei Wilhelm Violet in Leipzig ist erschienen:

Kürzestes Gesamt-Repetitorium

über

alle Prüfungsfächer der allgemeinen Bildung.

Für Kandidaten des höheren Schulamts von **K. G. Jakobi** und Anderen.

1. Bdch.: **Deutsche Grammatik. — Evangelische Dogmatik. Bibelkunde.** Preis 60 Pf. [O V 164]
2. „ **Kirchengeschichte.** Preis 60 Pf.
3. „ **Geschichte der deutschen Sprache, Notizen und Artikel zur Litteratur-, Kultur- und Universalgeschichte.** Preis 1 Mk.
4. „ **Geschichte der Philosophie.** 1. Abtlg. Preis 1 Mk.
5. „ **Geschichte der Philosophie.** 2. Abtlg. Preis 1 Mk.
6. „ **Geschichte und Theorie der Pädagogik.** Preis 1 Mk.
7. „ **Logik und Psychologie.** Preis 1 Mk.

Jedes auch einzeln durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zur gef. Beachtung.

Infolge Einführung neuer Lehrmittel ist die Bezirksschule Rheinfelden im Falle, eine beträchtliche Anzahl Lehrbücher, die noch in sehr gutem Zustande sind, billig zu veräussern. Es betrifft dies namentlich die Lesebücher von Edinger, I. und II. Teil, neueste Auflagen, sowie das Geschichtsbuch von P. Dietschy.

Reflektanten wollen Ihre Offerten an das Rektorat der Bezirksschule Rheinfelden adressieren. [O V 143]

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [O V 304]

Klingenthal i/S.

Stellvertretung

übernimmt von Ostern an ein Sekundarlehrer. Offerten sub O L 124 befördert die Expedition d. Bl. [O V 124]

Cours de Langue française.

Collection Jeanneret.

Premiers exercices de lecture et de récitation, 9me édition, 152 pages. 1 Fr.

Seconds exercices de lecture, avec leçons de choses, 12me édition, 225 pages. Fr. 1.20.

Premier livre du degré moyen, avec lectures historiques sur la Suisse romande, 10me édition, 328 pages, Fr. 1.50.

La patrie. Secondes lectures du degré moyen et premières du degré supérieur des écoles primaires, 5me édition, 420 pages. Fr. 1.80.

Manuel gradué de récitation destiné à tous les degrés des écoles primaires, chaque livret de 40 à 72 pages. 50 Cts.

Petit vocabulaire avec leçons de choses et de grammaire, 9me édition, 103 pages. 70 Cts.

Soolbad Schauenburg

Baselland, Schweiz, 600 Meter über Meer.

Heilkräftigstes, angenehmstes und billigstes Soolbad.

„Wir beachten es eigentlich viel zu wenig, dass wir in Schauenburg einen wahren Schatz besitzen für unsere Kranken und Erholungsbedürftigen."

Prof. Dr. med. Mieg, Basel.

Bewährt gegen Krankheiten der **Nerven**, des Gehirns und des Rückenmarks, gegen Muskel- und Gelenk-**Rheumatismus**, Herzkrankheiten, **Skrophulose, Anämie**, chronische Gelenkentzündungen und **Frauenkrankheiten**; unübertroffen bei Schlaflosigkeit und bei Störungen der Blutmischung, als Blutarmut und Bleichsucht. **Douchen. Inhalationen.** Seebäder. **Massage. Elektrizität.** Spazierwege stundenweit durch Laub- und Nadelholz mit reizenden Aussichtspunkten auf Rhein, Vogesen, Schwarzwald und die ganze Alpenkette. **Herrlicher Luftkurort, für Kinder ungemein stärkend.** Ziegenmilch und Molken. Schiffahrt und Fischfang. Equipagen und Ponny-Wagen. Reitpferde und Esel zu Ausflügen in die Berge. Komfortable Hôtel-Einrichtungen für 250 Gäste. Evangelischer und katholischer Gottesdienst. **Kurarzt.** Fremdenlisten und Prospekte versendet (O 8933 B) [O V 162]

Der Besitzer: **Emil Flury.**

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Gebr. HUG & Co.

ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr.* ***110.*** — 5. **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet ***mehr Garantie*** für die in **der Schweiz *durch unsere Häuser*** bezogenen Instrumente [O V 270]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere *in gutem Stande* ***sehr billig*** **zu verschiedenen Preisen.**

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl **Saiten für alle Instrumente.**

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markneukirchen in Sachsen

empfiehlt u direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von

Violinen Zithern, Fulteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Clarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Soeben erschien neue Auflage der berühmten Lehrerdichtung [O V 153]

Trengold

Sadrach A. B. Neels.

Preis broschiert 1 Mk., elegt. in Lwd. geb. Mk. 1.25. Zu beziehen durch jede Buchhandlung **Rob. Lutz** Verlag, **Stuttgart.**

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 14. Erscheint jeden Samstag. 8. April.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Über die Erziehung der Jugend zur Arbeit und Gesittung. — Über die Promotion der Schüler. II. — Die thurgauische Lehrer-Unterstützungskasse. IV. — Kurs für Kochschullehrerinnen. — Bernischer Lehrerverein. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Über die Erziehung der Jugend zur Arbeit und Gesittung.

Rede zur Promotionsfeier der städtischen Mädchenschule Bern, den 29. März 1893, von *Ed. Balsiger*, Direktor.

„Ein Jahr ist wieder hin, und diesen Teil des Lebens, wie hab' ich ihn vollbracht?" So fragen sich mit Gellert heute in Gegenwart der Behörden und Eltern die Schülerinnen und die Lehrerschaft unserer Anstalt.

Rückblicke in die Vergangenheit und Ausblicke in die Zukunft, Erfahrungen und Jdeale können die Antwort uns geben. Lasst uns diesmal vorwärts in die Zukunft ausschauen nach den Zielen, denen wir zustreben. So werden wir das Vollbrachte richtig zu werten und für das künftige Wirken sichere Wegleitung zu finden vermögen. — Der Jugend gehört die Zukunft; unser Kinder für künftige Tage zum menschenwürdigen Leben fähig zu machen, ist die wichtigste Aufgabe der Erziehung in Haus und Schule, in religiöser und bürgerlicher Gemeinschaft. Leben und Erziehung bedingen sich unzertrennlich; ohne Erziehung kein menschenwürdiges Leben, ohne Zusammenhang mit dem Leben keine vernünftige Erziehung.

Wert und Zweck des Lebens sind darum für das Werk der Bildung massgebend, wie anderseits jede echte Bildung im Leben sich bewährt. Völker wie Einzelne geben ihrem Leben dauernden Wert und höhern Zweck nur durch ihre Fähigkeit zur Arbeit und sittliche Tüchtigkeit. Hier sind die sichern Quellen gesunder Wohlfahrt und echten Lebensglückes. Deshalb muss die Jugend durch Erziehung befähigt werden zur *rechten Arbeit* und zur *guten Gesinnung* — das eine durch das andere und im andern.

Sind aber diese Ziele nicht zu tief gestellt, reichen sie wirklich aus für die menschliche Lebensbestimmung? Ist denn die Arbeit nicht des Lebens Last, die Gesittung nicht das Werk der augenblicklichen Konvenienz, des wechselnden Geschmackes und der Laune? Nein, in der Arbeit erkennt der Vernünftige die Würze des Lebens und die Bedingung eines glücklichen Daseins. In der edlen Gesinnung aber feiert der Menschengeist seine schönsten Triumphe, erhält das Leben höhern Wert, die Arbeit ihren Adel, der Mensch seine Würde. — „Denn nur durch seine Sitte kann er frei und mächtig sein." (Sch.) Was heisst denn Arbeit und was Gesittung? Gemeinhin wird Arbeit nur der Aufwand der physischen Kräfte, die körperliche Anstrengung und Beschäftigung genannt. Und sonst gäbe es keine Arbeit? Ist denn der Körper nicht das Werkzeug nur des bewussten Geistes — und gehen nicht auch in der elementarsten Hantirung die entscheidenden Impulse von der denkenden Seele aus? Also ist Arbeit vornehmlich das Geschäft der zum Dasein erwachenden Intelligenz. Demnach auch ist Arbeit jede zweckbewusste Betätigung der geistigen Kräfte, zugleich das wirksame Mittel zur Entwicklung und Bildung derselben.

Alle Kultur und Gesittung, jede Schöpfung und jeder Fortschritt der äussern und innern Wohlfahrt ist das Erzeugnis der arbeitenden Kräfte des Menschengeistes. Nur durch Arbeit ist der Mensch zum Menschen geworden; nur die Arbeit gewährt ihm nicht allein die Güter der Erde, sondern auch das Licht der Wahrheit, den Adel der Seele und die Kraft seines Willens. Die Arbeit allein erlöst den Menschen aus den Fesseln der Not und des Zwanges und erhebt ihn zur menschenwürdigen Freiheit des Daseins. Weist nicht die Geschichte der Menschheit, eines Volkes, einer Familie und jedes Einzelnen deutlich nach, dass ihr Werden und Sinken von der Arbeit bedingt sind, dass Stufe an Stufe sich reiht in der Entwicklung der Arbeit selbst. Der rohe Naturmensch kennt und verrichtet nur die Arbeit, zu welcher ihn die Lebensnot zwingt. Der gebildete Mensch dagegen erblickt in der Beschäftigung seine Würde und seinen Wert, seine wahre Freiheit und sein köstlichstes Gut. Jener muss arbeiten, um zu leben; dieser kann nur leben in der Arbeit. Der arbeitende Geist schafft sich die Mittel der Befreiung aus Zwang und Not. Die physische Kraftleistung überträgt er auf die Maschine, die Werkzeuge, die er erfindet und verbessert, um fortan sie nach seinem Gedanken und Willen zu leiten und nützlich zu machen.

In diesem Ringen nach freier geistiger Beherrschung der physischen Kräfte begriffen, bewegt sich unsere Zeit der Zukunft entgegen, und ein Charakterzug der menschlichen Beschäftigung gewinnt zunehmend ein deutlicheres Gepräge: Auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit erfordert die weitere Entwicklung derselben eine erhöhte Inanspruchnahme und Leistungsfähigkeit der Intelligenz. Die Eröffnung neuer Arbeitsgebiete, die Verbesserung bisheriger, die Verwendung der mechanischen Kraft und die damit erreichbare Befreiung von dem rohen Zwang gewähren der Intelligenz den freien Spielraum zur sinnigen und schönen Betätigung. Vor dieses grosse Naturgesetz der menschlichen Arbeit gestellt, erkennen wir nunmehr auch, was not tut in der Erziehung: die Gewöhnung und Bildung der Jugend zur Arbeit durch Arbeit; die Weckung und Übung der geistigen Kräfte im selbständigen Denken und Wollen, die frühe Gewöhnung an bestimmte Beschäftigung auch im kindlichen Spiel, die Entwicklung jenes selbständigen Interesses am Selbstvollbrachten und Selbsterarbeiteten, aus welchem je und je die rechte Arbeitslust und der wahre Lebensmut hervorgehen.

Haben wir in Haus und Schule die Mittel zur Erfüllung und Lösung dieser Aufgabe?

Die Macht des Beispiels ist ein still verborgen wirkender Erzieher, dessen stumme Sprache deutliche Spuren in der kindlichen Seele weckt. Die Gewöhnung der Jugend an bestimmte Ordnung, an Mass und Ziel im Tun und Lassen ist eine Zucht des jungen Geistes, die nicht unwirksam bleibt, selbst wenn sie zeitweilig verdrängt würde durch die Laune der flüchtigen Einbildung. Die Gelegenheit, die wir den Kindern gewähren, ihre eigenen Kräfte in bestimmten Verrichtungen zu erproben, ist eine Übung ihres Willens und Denkens, welche Lust und Vertrauen erweckt zur eigenen Betätigung. Und so ist jeder gute Unterricht im besten Sinne des Wortes eine Arbeit, durch die wir die Jugend zur Arbeit gewöhnen, eine Spannung der Intelligenz auf bestimmte Ziele und die Übung des eigenen Willens zur Erreichung derselben.

Zu solcher selbständigen Entwicklung der Arbeitslust und Arbeitskraft muss der Unterricht naturgemäss auch den geeigneten Stoff verwenden. Er liegt unzweifelhaft zunächst nur im eigenen Lebens- und Erfahrungskreise des Kindes. Hier allein sind seine Sinne zu schärfen zur richtigen Auffassung, erhält sein Vorstellen einen selbsterworbenen Inhalt, der zur selbständigen Übung seines Denkens sich eignet; hier allein findet sein junger Wille die rechte Gelegenheit, aufmerkend, vergleichend, urteilend und handelnd sich zu entwickeln und zu bilden. Hier allein, im Selbsterlebten, erwachen seine Gefühle bestimmt und wahr und klar. Mit dem wachsenden Gesichtskreis des Kindes erweitert sich sein geistiges Arbeitsfeld; aber jederzeit bleibe seine eigne, freie Kraft der Sammelpunkt seines Wissens und Könnens. So nur werden sich seine Urteile zur Einsicht und *Überzeugung*, seine Gefühle zum reinen und reichen *Gemüt* und sein Wille zum wahren *Charakter* für das Leben ausprägen. Haus und Schule müssen im Kinde den werdenden Menschen ehren und ihm durch Selbstbildung das Beste zum Leben gewähren.

O, dass doch von jedem Haus und von jeder Schule jede Stunde und jeden Tag es heissen möchte, wie im herrlichen Lied von der Glocke:

„Tausend fleiss'ge Hände regen,
Helfen sich im muntern Bund.
Und im freudigen Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Arbeit ist des Bürgers Zierde
Segen ist der Mühe Preis.
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiss."

Und nun die Gesittung. Habt Ihr, Väter und Mütter, Lehrer und Erzieherinnen es nicht schon oft erlebt, dass ein Kind dann zu allem Guten, zu Gehorsam und Pflichttreue, zum Mitgefühl mit andern und zur Selbstbeherrschung am fähigsten sich zeigt, wenn es mit ganzer Hingebung bei seiner Arbeit war? Habt Ihr es nicht vielfach auch erfahren, dass unstätes Wesen, Arbeits- und Gedankenlosigkeit, Zerfahrenheit und Trägheit stets im Geleite schlimmen Tuns sich fanden? Ist es anders bei Erwachsenen? Dort wie hier bewährt sich unfehlbar das alte Sprichwort: „Müssiggang ist aller Laster Anfang". Dort wie hier gilt das andere: „Beschäftigung ist die holde Fee, welche dem Menschen auf seinem Lebenswege die Segnungen eines guten und edlen Herzens gewährt.

In der Pietät wurzelt die Gesittung; aus ihr keimen hervor die Tugenden des Lebens, die sittlichen Impulse des menschlichen Wollens und Tuns, die scheue Ehrfurcht vor allem Heiligen und Grossen, die Liebe zum Guten und Schönen.

Pietät ist der innigste Kern aller echten Religiosität, wie diese hervorgehend aus dem instinktiven Gefühl der eignen Unzulänglichkeit und Begrenztheit, ist sie das verknüpfende Band der menschlichen Vereinigung und erhebt sich zur freudigen und selbstlosen Hingabe, zur treuen Pflichterfüllung im Kleinen wie im Grossen zum Vollbringen jeder Tugend, weil sie das Göttliche im Menschen ist.

Ein Triumph der sittlichen Vernunft über den rohen egoistischen Naturtrieb, bleibt sie in stetem Kampfe mit diesem; wo sie unterliegt, da herrscht die brutale Macht des blinden selbstischen Triebes; wo sie siegt, da gebietet das schöne Gesetz des freien Geistes, was des edlen Menschen würdig ist, und was ihm sein besseres Selbst und sich dessen wert erkennen lässt. Darum sind auch nur die idealen Schätze echter Bildung geeignet, im Kampf ums Dasein die gefährdete Pietät zu retten und zu erhalten. Naturerkenntnis und Religion, Kunst und Geschichte sind die vornehmsten Quellen jener idealen Bildung, welche in der freien Sittlichkeit sich bewährt. Die Erkenntnis der Natur erschliesst dem menschlichen Geiste das geheimnisvolle Walten erhabener, ewiger Gesetze des Werdens und Vergehens. Mit stolzer Freude beglückt sie des Forschenden Fleiss, zugleich aber mit dem heiligen Ernst der Über-

zeugung, dass „die Natur keine Sündenvergebung kennt". Den Menschen erhebend vom Staube, geht Religion tröstend der strengen Wissenschaft zur Seite, und echte Kunst erfreut sein Gemüt mit dem ermunternden Gefühl des menschlichen Vermögens und Könnens, während die Geschichte im Schicksal der Menschen und Völker mit ehernem Griffel Schuld und Sühne, Irrtum und Recht des menschlichen Herzens verzeichnet und weist. —

Aus diesen Quellen schöpfen wir lehrend und lernend, erfahrend und übend die sittlichen Kräfte zum Leben. — In Haus und Schule werden sie gedeihen, wo sie zum Leben selbst gehören, sich durch eigenes Erkennen, Fühlen und Wollen der Jugend innerlich bewähren und bilden. Und ob sie auch wanken bisweilen im Kampfe — Geduld und Ausdauer, Vertrauen und Liebe werden sie stählen und zum schönen Siege führen.

So sind Arbeit und Gesittung, das eine im andern wirkend und lebend, die Bildner der Menschheit im Menschen, die Ziele vernünftiger Erziehung der Jugend durch ihr eigenes Leben zu einem vernünftigen Dasein und Wirken in kommenden Zeiten.

Auf diesem gesunden Boden allein wird nicht nur ein Recht und die Pflicht — vielmehr die *Liebe zur Arbeit* gedeihen; wird Schritt um Schritt zwar nur, aber stetig die Not und der Zwang der rohen Naturtriebe überwunden durch die freie und edlere Macht der Menschenwürde und der *wahren Menschenliebe*. — Hier allein wird auch jede bürgerliche und staatliche Ordnung ihre Gewähr und Stütze finden, wie dies zutreffend schon in der 31er Verfassung unseres Kantons ausgesprochen wurde: „Das Wohl und Wehe jeden Staates beruht auf dem sittlichen Werte seiner Bürger. Ohne Bildung des Herzens und des Geistes ist keine Freiheit denkbar, und die Liebe zum Vaterlande ist ohne sie nur ein leerer Schall". — Wird wohl der Tag einst kommen, da ein Staat in den Reihen seiner Bürger keinen herzlosen Egoisten mehr zählt und alle vom gleichen reinen Interesse am Wohl des Ganzen und aller andern beseelt weiss?

Insbesondere aber tritt unter dem Gesichtspunkt dieser Ziele die Frage an uns heran, ob die moderne Gesellschaft und Lebensordnung wirklich dem weiblichen Geschlechte seine gebührende Stellung einräumen werde. — Die Frage doch nicht — wohl aber die Aufgabe, dies zu tun. Die Lebensgemeinschaft in Arbeit, Gesittung und Bildung erfordert notwendig, dem weiblichen Geschlechte nach Mitgabe seiner Natur und Eigenart sein Anrecht auf *Arbeit*, *Bildung* und menschenwürdiges Dasein zu gewähren.

In der sittlichen Gesinnung und der Arbeitsfähigkeit sind endlich jedem einzelnen Menschen für sich die zureichenden Quellen seines Lebensglückes gegeben, der sichere Halt in den Stürmen der Not und des Unglücks, der Prüfung und des Leides, — der ruhige Pol in den Wechselfällen des Schicksals; Vertrauen, Glaube und Mut zum Leben, wenn längst wie flüchtige Gebilde der jugendlich naiven Phantasie all die bezaubernden Träume und Schäume der Jugend vor dem klaren Sonnenlicht des Lebens zerflossen sind.

„Von all dem rauschenden Geleite
Wer harrte liebend bei mir aus?
Wer steht mir tröstend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend teilest,
Du, die ich frühe sucht und fand. —
Und du, die gern sich mit ihr gattet,
Wie sie der Seele Sturm beschwört.
Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur um Sandkorn reicht,
Doch von der grossen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht."

(Schiller, „Ideale")

Über die Promotion der Schüler.

II.

Sollte hier nicht, ja sollte nicht überhaupt bei den Promotionen mit einer grössern Strenge verfahren werden, als die Natur der Sache unbedingt erheischt? Man vergegenwärtige sich, dass der Unterricht auf der Stufe der Volksschule des eng begrenzten Pensums wegen den hohen Vorteil hat, überall elementar und anschaulich sein zu können. Man nenne doch einen einzigen für Primarschulen obligatorischen Unterrichtsstoff, der sich nicht so einfach und elementer behandeln liesse, dass er mit sehr mässigen Fähigkeiten erfasst werden könnte! Die gemeinen Brüche? Es gibt hervorragende Rechenmethodiker, die sie schon im zweiten und dritten Schuljahre einführen und im vierten so weit abtun, als ein Primarschüler sie heute noch zu kennen und zu verwenden nötig hat. Man muss dabei nur immer vom Konkreten und nicht vom Abstrakten ausgehen, wie leider noch so oft zu geschehen scheint. Mit den Dezimalbrüchen ist's nicht anders. Die Grammatik? Der Beweis ist hinlänglich geleistet, dass ein Schüler ein ordentliches Briefchen, wie das Leben es fordert, zu schreiben lernen kann, ohne jegliche Kenntnis der Grammatik, etwa die Unterscheidung der Substantive ausgenommen. Die bürgerlichen Rechnungsarten? Es ist der gröbste Fehler, den ein Rechenlehrmittel begehen kann, wenn es diese erst auf das Ende der Schulzeit verlegt, während tatsächlich ohne besondere Schwierigkeiten schon auf der Mittelstufe damit begonnen werden kann, soferne man sich an einfache, dem Kinde nahe liegende Verhältnisse hält. Und so liegt auch in den Realien der Unterschied des schweren und leichten weit weniger im Stoffe als solchem, als in der Art seiner Behandlung.

Wenn man nun aber gebieterisch fordern wollte: Der Schüler muss das Pensum des vorausgehenden Schuljahres (resp. der Klasse) sicher absolvirt haben, wenn er in der obern vorrücken will, so müssten vermutlich in vielen Fällen noch weit mehr Schüler zurückbleiben, als ohnedies der Fall ist. Nur die ganz Guten werden diese Forderung

erfüllen. Gegenüber der grossen Mehrzahl wird man sich bei der Promotion damit begnügen, zu konstatiren, dass das vorhanden ist, was als Bedingung für die erfolgreiche Durcharbeitung des nachfolgenden Pensums angesehen wird. Damit ist's nun eine eigene Sache. Mit gutem Grunde fällt es auf der Primarschulstufe kaum jemand ein, solche Bedingungen in Religion, Realien, Singen, Zeichnen und Schreiben aufzustellen. Denn obwohl es hier wie überall, wo die pädagogischen Forderungen: „Vom Leichten zum Schweren"! „Vom Nahen zum Fernen" befolgt werden, Bedingungen gibt, die erfüllt sein müssen, wenn ein folgendes Pensum mit Erfolg durchgearbeitet werden soll, so ist es doch unmöglich, diese Bedingungen allgemein so zu formuliren, dass sie als Kriterium der Promotionsfähigkeit gelten könnten. Sie liegen eben hier weniger in einem äusserlich abgegrenzten Pensum, als in Vorstellungen, Begriffen oder Fähigkeiten, über deren Vorhandensein oder Fehlen nur von Fall zu Fall zu entscheiden ist. So bleiben für die Primarschule als Kriterien für die Promotion wesentlich nur: Muttersprache und Rechnen. Aber auch in diesen Fächern gibt es eine scharfe Grenze nicht, auf der mit aller Sicherheit gesagt werden könnte: Die Bedingungen für eine erfolgreiche Durcharbeitung des folgenden Pensums sind hier noch erfüllt, da aber absolut nicht mehr. Oder wer will sagen, wie gut ein Schüler lesen muss, oder wie schlecht er noch lesen darf, um vom vierten ins fünfte Schuljahr wandern zu dürfen? Wie viele grammatikalische Verstösse in diesem Falle in einem Aufsatze noch passiren dürfen? Tatsache ist, dass auch in der Muttersprache Lücken und Mängel in der Erfüllung eines Pensums in einem obern Schuljahre überall noch ausgefüllt werden können. Wer z. B. auf der Mittelstufe noch mehr als normale Unsicherheit im sprachlichen Ausdruck zeigt, der hat auch auf der Oberstufe noch die Möglichkeit, gute Fortschritte zu machen. Schärfer, als in allen andern Fächern, sind im Rechnen die Jahrespensen abgegrenzt. Da ist es nun richtig: Wer im Zahlenraum bis Hundert nicht ordentlich bewandert ist, der soll nicht mit Tausendern zu rechnen anfangen. Wer die vier Spezies nicht ordentlich los hat, der soll nicht an schwieriger Bruchrechnungen und komplizirtere bürgerliche Rechnungsaufgaben herantreten. Aber auch hier ist zu betonen, dass das Vorhergehende im Nachfolgenden fortwährend zu neuer Übung kommt, dass somit eine noch nicht völlig ausreichende Fertigkeit im Pensum der untern Stufe noch kein genügender Grund zum Sitzenlassen eines Schülers ist.

Man wird einwenden, wenn es sonach meiner Meinung zufolge in der Nichterfüllung eines bestimmten Pensums an und für sich kaum auf einem Punkte einen genügenden Grund zur Nichtpromotion eines Schülers gebe, so müsse dafür der Frage um so entscheidendere Bedeutung beigemessen werden, ob die Qualitäten eines Schülers dem durchschnittlichen Gesamtstande der Klasse, in welche er vorrücken sollte, einigermassen entsprechen. Dagegen ist nun wenig einzuwenden. Es gibt in jeder Schulklasse ein gewisses geistiges Durchschnittsniveau, das den Ton und die Art des Unterrichts im einzelnen bestimmt und unter welchem ein Schüler nicht wesentlich zurückstehen darf, wenn er dem Unterricht in dieser Klasse mit Nutzen soll folgen können. Der Lehrer, der in seine Klasse promovirt, ist eben naturgemäss bei der Beurteilung der Promotionsfähigkeit eines Schülers geneigt, jenes Durchschnittsniveau seiner Klasse zu überschätzen und zu sehr nur nach einer Anzahl von guten Schülern zu bemessen. Nur so kann die Tatsache verständlich werden, dass es selbst in Gegenden mit normalen Bevölkerungsverhältnissen zahlreiche Schulen gibt, in denen 50 und mehr Prozent der Schüler nicht regelmässig promovirt wurden.

Man darf die Bedeutung dieser letztern Tatsache nicht unterschätzen. Wer in unsern Primarschulen nicht normal vorrücken konnte, kommt mit einer Bildung aus der Schule, welchem der sehr wesentliche Attribut, eine Vorbereitung für das Leben zu sein, bei weitem nicht in dem Masse zukommt, wie sie es auch für mittelmässig begabte Schüler sein könnte. Will die Schule jedem Schüler ein möglichstes Mass desjenigen Wissens und Könnens auf den Lebensweg mitgeben, das jedem unentbehrlich ist, so muss sie entweder jene Stoffe, welchen die letztere Eigenschaft in besonderem Masse zukommt, entgegen dem bisherigen Usus, sie wesentlich dem letzten Schuljahr zuzuweisen, auf eine Anzahl der obern Schuljahre verteilen, oder sie muss soweit irgend möglich, sämtliche Schüler bis ins oberste Schuljahr vorrücken lassen. Die erstere Massnahme müsste für eine gesunde, methodisch richtig aufgebaute Stufenfolge der Pensen verhängnisvoll werden, ist also kaum als guter Ausweg zu betrachten. Dagegen sollten vorstehende Darlegungen einleuchtend gemacht haben, dass bei einigermassen normaler Begabung eine regelmässige Promotion möglich wäre. Jedenfalls ist es ein Missstand von schwerwiegendsten Folgen, wenn so beträchtliche Prozentsätze von Schülern, wie unsere Beispiele gezeigt haben, die Schule verlassen, ohne die fürs Leben besonders wichtigen Pensen der letzten zwei Schuljahre einigermassen durchgearbeitet zu haben. Eine gründliche Prüfung dieses Faktors im Schulunterricht ist jedenfalls sehr zu empfehlen.

Die thurgauische Lehrer-Unterstützungskasse. 1827—1891.

Von *J. U. Rebsamen*

IV.

Aus den Statuten, welche am 31. Mai 1887 von einer Generalversammlung der Mitglieder beraten und unterm 18. Juni gl. Js. vom Regierungsrate genehmigt worden, heben wir einige der wichtigeren Bestimmungen heraus.

Nach § 7 wird der bleibende unantastbare Fond der Stiftung aus dem Fond der bisherigen Alters- und Hilfskasse (ca. 21 000 Fr.) und dem Reservefond der Witwen- und Waisenstiftung (ca. 39 000 Fr) gebildet, und es hat dieselbe begreiflich auch alle Verpflichtungen zu übernehmen, die bisher auf diesen Fondationen lagen. Ausserdem soll im ersten Quinquennium wenigstens die Hälfte, im zweiten Quinquennium wenigstens ein Dritteil der

Einnahmen an Staatsbeitrag und Jahresbeiträgen der Mitglieder (à 10—30 Fr. je nach dem Dienstalter) alljährlich zum Kapitalfond geschlagen werden. — Das Maximum der zu beanspruchenden Nutzniessung wird in § 11 auf 300 Fr. angesetzt und auf diesen Betrag haben Anspruch: *a)* jeder Lehrer, der nach zurückgelegtem 65. Altersjahr vom Schuldienst zurücktritt; *b)* wer nach wenigstens 20jährigem Schuldienst im Kanton bleibend dienst- und erwerbsunfähig geworden. Ist die Erwerbsunfähigkeit nur vermindert, oder trifft sie ein Mitglied vor erfülltem 20jährigen Schuldienst, oder ist der Lehrer länger als 1/4 Jahr durch Krankheit an der Ausübung des Berufes verhindert, oder werden andere Familienglieder von schwerer, über 1/4 Jahr andauernder Krankheit heimgesucht, so wird nach § 12 eine verminderte Nutzniessung im Betrag von 50—200 Fr. verabfolgt. — Wenn die Frau eines Lehrers stirbt und Kinder unter 16 Jahren hinterlässt, so sichert § 13 dem überlebenden Witwer einen einmaligen Beitrag von 100 Fr. zu. — Aus den Übergangsbestimmungen ist noch § 18 hervorzuheben, welcher bestimmt, dass von der vollen Nutzniessung (§ 11) im ersten Quinquennium des Bestehens der Stiftung jeweils 30 %, im zweiten Quinquennium 15 % zu gunsten der Kasse in Abzug kommen. Mitglieder, welche so frühe in die Zahl der Bezugsberechtigten eintreten, haben nur kurze Zeit die grösseren Jahresbeiträge geleistet und aus diesem Grunde selber einen solchen Abzug in Vorschlag gebracht.

Eine so sichere Rechnungsgrundlage wie bei der Witwen- und Waisenstiftung kann man bei einer Alters- und Hilfskasse nicht haben, weil keine zuverlässige Statistik die notwendigen Aufschlüsse gibt. Man ist erst darauf angewiesen, Erfahrungen nach und nach zu sammeln, und erst nach einer längeren Reihe von Jahren wird man ins Reine kommen, ob Einnahmen und Ausgaben im richtigen Gleichgewichte stehen. Inzwischen ist mit dem 31. Dezember 1891 bereits das erste Quinquennium dieser neuen Alters- und Hilfskasse abgelaufen, und wir sind in der Lage, aus den Rechnungsergebnissen von 1887—91 das wichtigere mitzuteilen.

Die Jahresbeiträge der (299—313) Mitglieder bewegen sich zwischen 6175 und 6485 Fr., der der Alters- und Hilfskasse zufallende Teil des Staatsbeitrages zwischen 2250 und 2315 Fr. Unter dem Titel „Verschiedenes" erwähnen wir auch zwei Geschenke: 500 Fr. von einer ungenannt sein wollenden Lehrerswitwe und 105 Fr. von einem älteren Primarlehrer, der durch Erkrankung genötigt war zu demissioniren, aber für das erste Halbjahr auf den Bezug seiner Rente verzichtete, „um namentlich den jüngern Lehrern zu zeigen, dass er sich durchaus nicht aus egoistischen Gründen der Anstalt zu warm angenommen habe." Wahrlich, gemeinnütziger Sinn und Opferwilligkeit sind noch nicht ausgestorben, auch unter solchen, die selber nie auf Rosen gebettet waren.

Die verabreichten Nutzniessungen beliefen sich der Reihe nach in den 5 Jahren von 1887—91: *a)* für die Mitglieder der frühern Stiftung, die der neuen Stiftung nicht beitreten konnten, auf 1. 775, 2. 650, 3. 695, 4. 675, 5. 650, zusammen 3445 Fr.; *b)* für die Mitglieder der neuen Stiftung auf 1. 710, 2. 575, 3. 1610, 4. 1515, 5. 2185, zusammen 6595 Fr. Während die erstern Posten sich nahezu gleich geblieben, oder eher sich etwas verminderten, haben die letztern sich nicht unerheblich gesteigert, was übrigens nicht unerwartet sein konnte. Die Steigerung und der Gesamtbetrag der verabreichten Nutzniessungen wäre noch erheblich grösser geworden, wenn nicht von dem Maximum von 300 Fr. jeweils 30 % gemäss § 18 in Abzug gekommen wäre. Immerhin hat diese neue Alters- und Hilfskasse schon in den ersten 5 Jahren ihres Bestehens manche Not gelindert und viel Gutes gestiftet. Der 23. August 1886 war ein Tag des Segens und ein Ehrentag für die thurgauische Lehrerschaft. Nein, egoistische Gründe waren nicht ausschlaggebend. Die in Aussicht gestellten Ruhegehalte werden auch niemanden veranlassen, mutwillig die Hand vom Pfluge zurückzuziehen, wenn er noch rüstig zu arbeiten imstande ist. Jeder wird sich glücklich schätzen, wenn er seinem Berufe noch vorstehen kann und die Kasse nicht in Anspruch nehmen muss, und er wird gerne sein Scherflein beitragen für die, welche nicht so glücklich sind. Es wird ihm aber eine wertvolle Beruhigung sein, zu wissen, dass er nicht ganz hilflos dasteht, wenn auch ihn einmal das Schicksal trifft. Wenn wir auch immer noch weit ungünstiger situirt sind, als unsere Kollegen in manchen andern Kantonen, so ist doch ein nennenswerter Anfang gemacht, und wir leben der Hoffnung, auch die Zukunft werde nicht stille stehen, gleich wie man in den verflossenen Dezennien, wenn auch langsam und mühevoll, so doch mit der Zeit sicher und fest vorwärts geschritten ist.

V.

Noch haben wir aus dem letzten Jahre 1891 eine recht erfreuliche Errungenschaft zu registriren. — Bisher, wenn ein Lehrer wegen Krankheit eines Stellvertreters bedurfte, musste er in der Regel — Ausnahmen, da die Schulkasse ganz oder teilweise die Kosten der Stellvertretung übernahm, waren selten — den Vikar selber entschädigen. Einem erkrankten Lehrer, der das gesetzliche Minimum der Besoldung mit 1000 Fr. bezog und den Stellvertreter mit wenigstens 16 Fr. pro Woche zu honoriren hatte, blieben für seine Person nebst Familie und Arzt noch kaum 4 Fr. pro Woche. Einzelne besonders eklatante Fälle lenkten die Aufmerksamkeit der Kollegen speziell auf diesen wunden Fleck unserer Schuleinrichtungen. Schulvereine und Konferenzen besprachen diese Verhältnisse, und an der Schulsynode 1891 bezog sich das Hauptthema auf die „Stellvertretung für erkrankte Lehrer." Anfänglich wollte man sich um Anstellung einiger Schulhelfer bewerben, die vom Staate zu besolden wären und ähnlich wie die Pfarrhelfer bei den Geistlichen ohne weitere Entschädigung Aushilfe zu leisten hätten, wo solche vonnöten wäre. Bald aber musste man diesen Vorschlag als unpraktisch verwerfen, und da die Alters- und Hilfskasse ohnehin kranken Lehrern Unterstützungen zu verabreichen hatte, wenn die Krankheit länger als 1/4 Jahr dauerte, so musste man finden, es wäre am richtigsten, wenn auch die Kosten für Stellvertretung in Fällen, da eine Krankheit weniger als 1/4 Jahr währe, von der gleichen Alters- und Hilfskasse bestritten würde. Da aber dem einzelnen Lehrer, der bereits für die Witwen- und Waisenstiftung 10 Fr., für die Alters- und Hilfskasse 10—30 Fr., zusammen 20—40 Fr. Jahresbeitrag aufzubringen hat, nicht noch grössere Lasten aufgebürdet werden durften, wollte man sich bei den Behörden um eine abermalige Erhöhung des Staatsbeitrages für die beiden Stiftungen, speziell für die Alters- und Hilfskasse verwenden. Eine Motivirung des Gesuches war nicht schwer. Man konnte nachweisen, dass ausser im Kanton (nicht in der Stadt) Bern sonst überall, auch im Tessin und Wallis etc. in Krankheitsfällen für Stellvertretung der Lehrer vom Staat oder den Gemeinden oder beiden zugleich mehr getan werde als im Thurgau; man konnte sich auf die bestehenden vorsorglichen Einrichtungen zu gunsten der Geistlichen, der Eisenbahnange-

stellten, der Polizeidiener u. s. w. berufen; man durfte das Projekt des Hrn. Regierungsrates Dr. Stoffel vom Jahr 1878 in Erinnerung rufen und an Hand der Rechnungen zeigen, was der Staat, was die Gemeinden und was die Lehrer selber von den damals als billig anerkannten Leistungen wirklich übernommen und ausgeführt haben. Die Tatsachen redeten eine Sprache, der sich schwer widersprechen liess. Erziehungsdepartement, Regierungsrat und Grosser Rat nahmen denn auch das wohlmotivirte Gesuch wohlwollend auf und genehmigten die Anträge der Schulsynode. Seit dem 1. Januar 1892 ist der Staatsbeitrag für die beiden Stiftungen von 4000 auf 7000 Fr. erhöht, und die Lehrer-Alters- und Hilfskasse bezahlt dafür in Fällen von Stellvertretung für erkrankte Lehrer die gesetzlich normirte Vikariatsentschädigung an die Schulkasse der betreffenden Gemeinde für so viele Wochen, als der Stellvertreter wirklich Schule gehalten hat, und zwar bis auf die Dauer eines halben Jahres. In den Statuten vom Jahr 1887 wird der Ausdruck „länger als ein Vierteljahr" in § 12 durch „länger als ein Halbjahr" ersetzt. Und so ist dem Kranze unserer wohltätigen Anstalten zur Linderung der Not bedrängter Berufsgenossen ein neues freundliches Blatt hinzugefügt worden. Der nächste Quinquenniumsbericht pro 1892—97 wird auch statistisches Material liefern zur Frage betreffend Stellvertretung der Lehrer, worüber sich zum voraus noch viel weniger etwas Zuverlässiges sagen lässt, als über die Erfordernisse einer Alterskasse oder einer Witwen- und Waisenstiftung.

Damit schliessen wir unsern, wie wir hoffen, trotz der vielen trockenen Zahlen nicht ganz uninteressanten geschichtlichen Rückblick und führen von den Wahrheiten, die er uns nahe legt, noch zwei an:

„Zusammenhalten macht stark" — und
„Nüd lugg lah gwünnt zletzt".

Kurs für Kochschullehrerinnen.

Der zweite von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft errichtete Kurs für Kochschullehrerinnen in Neukirch an der Thur (Siehe schweiz. Lehrerzeitung 37. Jahrgang, Nr. 21, pag. 197 ff.) wurde Mittwoch den 29. März mit einer einlässlichen, 6 Stunden lang dauernden Prüfung geschlossen. Diese Prüfung wurde im Auftrage der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft geleitet von *a)* Schuldirektor Küttel in Zürich, der dieselbe mit einer Ansprache eröffnete, worin er die Bestrebungen auf dem Gebiete des Kochschulwesens kurz beleuchtete, die Folgen des ersten und den Verlauf dieses zweiten Kurses für Kochschullehrerinnen dartat und auf verschiedene Mängel aufmerksam machte, die bei weitern gleichartigen Bestrebungen vermieden werden sollten und könnten. Es wurde geprüft in Koch-, Lebensmittel- und Haushaltungskunde, im Rechnen und Buchhaltung, Naturkunde und Hygieine, deutsche Sprache und es musste eine schriftliche Arbeit gemacht werden. Das Abfragen geschah abwechselnd durch die verwendeten Lehrkräfte und den Vorsitzenden. Die Lehrtöchter mussten, um sie in der Fertigkeit des mündlichen Ausdruckes zu prüfen, über verschiedene Themata freie Vorträge halten uud gegenseitig Lehrübungen vornehmen. Die ganze Prüfung zeigte evident, dass von Seite der Vorsteherin und den Lehrern mit grosser Sachkenntnis und voller Hingebung und von Seite der Zöglinge mit vorzüglichem Fleisse und bestem Erfolge gearbeitet wurde. Es konnte daher jeder der sechs Schülerinnen ohne Bedenken das Diplom als Kochschullehrerin erteilt werden, und mit vollem Recht durften am Schlusse der Präsident der Kochschulkommission, Fürsprech Niederer in Herisau, und Herr Pfarrer Denzler in Aussersihl, Mitglied des Vorstandes der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, die ganze Befriedigung über den Verlauf des Kurses und Lehrenden und Lernenden den besten Dank aussprechen. Wir schliessen uns ohne Rückhalt all' dieser Anerkennung an; allein wir können folgende Bemerkung nicht zurückhalten: Der Stoff dieser Kochlehrerinnenkurse ist zu mannigfaltig und zu ausgedehnt, um in der Zeit von einem Jahre vom Lehrpersonal wie von den Schülerinnen richtig bewältigt werden zu können, von letztern namentlich ohne Beeinträchtigung ihrer Gesundheit. Es waren auch in der Tat besonders einige der Schülerinnen sichtlich ermattet, abgearbeitet. Die Kursdauer sollte mindestens $1^1/_2$ Jahr betragen.

Immerhin ist wieder ein schöner Schritt getan für die Popularisirung einer richtigen Koch- und Haushaltungskunde in unserm Vaterlande. Mögen nun Behörden und gemeinnützige Vereine einen ausgiebigen Gebrauch dieser zur Disposition gestellten vorzüglichen neuen Lehrkräfte machen und den Lehrerinnen selbst ein lohnendes und dankbares Feld ihrer Wirksamkeit bieten.

Die Kosten des Kurses wurden getragen teils von den Schülerinnen selbst (jede bezahlte die Hälfte derselben, 400 Fr.), teils von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und einzelnen Kantonen, als Zürich, Thurgau, St. Gallen, Graubünden.

Bernischer Lehrerverein.

Auf den 22. April nächsthin wird die Delegirtenversammlung einberufen. Die Verhandlungen beginnen vormittags 10 Uhr im Bierhübeli zu Bern. Als Traktanden erscheinen: 1. Bericht des Zentralkomites, 2. Schulgesetz, 3. Bundessubvention, 4. Schutz der einzelnen Mitglieder vor ungerechtfertigter Nichtwiederwahl, 5. Antrag der Sektionen Interlaken und Büttenberg (Quittungsbüchlein), 6. Antrag der beiden Sektionen Niedersimmenthal (Alters-, Witwen- und Waisenkasse), 7. Arbeitsprogramm pro 1893/94, 8. Wahlen (§ 17 der Statuten), 9. Unvorhergesehenes.

Das Zentralkomite sieht sich veranlasst, die §§ 11 und 12 der Statuten in Erinnerung zu rufen. Darnach haben: *a)* die Sektionen auf je 30 Mitglieder nur *einen* Delegirten zu wählen und *b)* die Sektionsvorstände dafür zu sorgen, dass sämtliche Ämter im Verhältnis zur Zahl auch durch Lehrerinnen vertreten sind. Die Delegirtenversammlung wird den Verein mehrere hundert Franken kosten. Es können daher jedenfalls nur der statutarischen Zahl von Delegirten Reiseentschädigungen ausbezahlt werden.

Gegenwärtiger Mitgliederbestand 1892. Die Ämter Biel und Konolfingen haben ihren Beitritt noch nicht erklärt.

Die statistischen Aufnahmen sind bis spätestens den 10. April einzusenden und zwar auch von solchen Sektionen, in deren Bezirk sich keine Lehrerswitwen und -Waisen befinden.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Eine neue, zweite Schulklasse wird in Twärren, Gemeinde Trub, errichtet. — Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1. der Herren Johann Schaad und Ernst Rufer zu Lehrern an der Sekundarschule Utzenstorf; 2. der Frl. Marie Bachmann zur Lehrerin der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Bern; 3. des Hrn. Eugen Hoechle zum Gesanglehrer am Progymnasium in Thun; 4. des Hrn. Christian Klopfenstein zum Lehrer der Sekundarschule Koppigen; 5. des Hrn. Ernst Krebs zum Lehrer an der Sekundarschule Aarberg, definitiv; 6. der Herren Dr. Franz Luterbacher und Dr. Heinrich Weber zu Lehrern am Gymnasium Burgdorf, definitiv. — Die Sekundarschule Twann wird für eine neue Periode von sechs Jahren anerkannt; Staatsbeitrag 2600 Fr. — Die Jahresrechnung der bernischen Hochschulbibliothek pro 1892 erhält die Genehmigung; das Vermögen derselben beträgt Fr. 31,295. 25.

SCHULNACHRICHTEN.

Schule und Weltausstellung. Der Bundesrat wird als Vertreter des Schulwesens nach Chicago entsenden die Herren Schulinspektor Landolt in Neuenstadt und Professor Gunzinger in Solothurn. — Ein Volksschullehrer fand natürlich im Bundesratshaus wieder keine Gnade. (An die Pariser Weltausstellung entsandte der Bund die Herren Erziehungsdirektor Gobat und Prof. Hunziker in Aarau). — Zum Studium der technischen Anstalten und Verhältnisse subventionirt der Bund vier Lehrer

des eidgen. Polytechnikums. Eine weitere Anzahl von Delegirten sind für das Gewerbewesen bezeichnet. Im Auftrage ihrer kantonalen Regierungen gehen nach Chicago die Herren Museumsdirektor Wild in St. Gallen, Direktor Schmidlin am Technikum in Winterthur und Direktor Meier, Seidenwebschule Zürich.

Bern. Das „neue Schulgesetz", das der Schule neue Aufgaben bringt, stellt den Lehrern eine geringe Besoldungserhöhung in Aussicht. Nach einem Exposé des Finanzdirektors soll diese Besoldungsaufbesserung erst nach Jahren zur Geltung kommen, wenn — ein neues Steuergesetz angenommen werde. Für den Fall, dass der Grosse Rat, der am 17. über das Gesetz endgültig entscheiden wird, die Anträge des Finanzdirektors gutheisst, beantragt die Sektion Langenthal des Lehrerbundes der Delegirtenversammlung, für Verwerfung des Schulgesetzes einzustehen.

Luzern. Emmen. Die Gemeindeversammlung beschloss den fünf Primarlehrern eine Besoldungszulage von je Fr. 200, dem Sekundarlehrer eine solche von Fr. 300. Zugleich wurde die unentgeltliche Verabfolgung sämtlicher Lehrmittel an die Primar- und Sekundarschüler eingeführt.

St. Gallen. Im Jahr 1892 verabfolgte die Unterstützungskasse der Volksschullehrer des Kantons:

im 1. Semester	an 133 Partien	... ...	Fr. 30,172
„ 2. „	„ 136 „	... ...	„ 30,556
		Total	Fr. 60,728

Die Bezüge entfielen Ende 1892 auf: 62 Primarlehrer, 1 Primarlehrerin, 8 Sekundarlehrer und 1 Sekundarlehrerin, 2 Seminarlehrer und 1 Waisenlehrer, 36 Witwen ohne pensionsberechtigte Kinder, 21 Witwen mit 44 pensionirten Kindern und endlich 4 Partien Waisen. Im zweiten Halbjahr 1892 wurden pensionirt: 2 Lehrer mit 44 Dienstjahren (Fr. 600) und 9 Dienstjahren (Fr. 300); 1 Lehrerswitwe (Fr. 250) und 1 Waise (Fr. 100). Infolge 40jährigen Schuldienstes wurden 6 Lehrer von dem üblichen Personalbeitrag von Fr. 20 an die Kasse befreit. *Amtl. Schulblatt.*

Thurgau. Bei der Beratung des Rechenschaftsberichtes pro 1891 im *Grossen Rate* gab der Abschnitt *Erziehungswesen* zu einer ziemlich lebhaften Diskussion Anlass. Der Berichterstatter der Kommission befürwortete, nachdem die *Dudensche Orthographie* für sämtliche amtliche Publikationen angeordnet worden sei, die Einführung der neuen Schreibweise in unsern Schulen, jedoch, nach dem Beispiel St. Gallens, mit Weglassung des th. Ferner wünschte er, dass auch die *Steilschrift* in den Schulen Eingang finden möchte, da sie eine bessere Körperhaltung ermögliche als die Schrägschrift und es überhaupt eine Frage sei, ob das kalligraphische Ideal gerade schräg sein müsse.

Bezüglich der *Fortbildungsschule* stellt die Kommission zwei Forderungen:

„1. Es sei § 76 des Unterrichtsgesetzes so zu interpretiren, dass der Besuch der Fortbildungsschule nur für die Söhne der Schweizerbürger obligatorisch sei."

„2. Der Regierungsrat ist eingeladen, zu untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen die Teilnehmer an freiwilligen Fortbildungsschulen vom Besuche der obligatorischen dispensirt werden können."

Dem erstern Postulat wurde wohl mit Recht entgegengetreten, und es erhielt auf Antrag des Chefs des Erziehungsdepartementes erst in folgender Fassung die Zustimmung des Rates:

„Der Regierungsrat ist eingeladen, die Frage zu prüfen, ob und eventuell unter welchen Bedingungen Ausländer vom Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule zu dispensiren seien."

Postulat 2 wurde ohne Diskussion angenommen.

— *Lehrerwahl.* Hefenhausen wählte Hrn. Jb. Brühlmann und erhöhte die Besoldung von 1000 auf 1200 Fr.

Wir stehen gegenwärtig im Zeichen der Lehrerwahlen und Besoldungserhöhungen; nie verlautet dagegen etwas davon, dass eine Gemeinde das Betreffnis des Lehrers an die Alterskasse übernommen hätte. Könnten die Lehrer, die vor einer Wahl stehen, nicht etwelchermassen einen Druck ausüben, dass ihnen jene Verpflichtung abgenommen würde? Das gute Beispiel fände gewiss da und dort Nachahmung.

Zürich. Die Versammlung, welche die zürcherischen Grütli- und Arbeitervereine am 26. März (in Seen) veranstalteten, fasste nach einem Referat von Hrn. R. Seidel folgende Beschlüsse:

„Die Volksversammlung in Seen bei Anlass der kantonalen Delegirtenversammlung der Grütli- und Arbeitervereine spricht sich gegen das Volksinitiativbegehren betreffend die Wahlart der Lehrer und Geistlichen aus, weil sie darin eine Schädigung der Schule erblickt.

Sie erklärt sich dagegen für den Vorschlag des Kantonsrates, der die Schäden der bisherigen Wahlart beseitigt, ohne die Stellung der Lehrer und Geistlichen den politischen Strömungen und schlechten Einflüssen der Kliquenherrschaft und des Parteiwesens preiszugeben."

Die Volksversammlung in Seen bei Anlass der kantonalen Delegirtenversammlung der Grütli- und Arbeitervereine erklärt sich entschieden gegen die Abschaffung der Ruhegehalte für Lehrer, denn sie hält es für eine heilige Pflicht des Staates und der Gemeinden für ihre invaliden Angestellten zu sorgen. Die Abschaffung der Ruhegehalte nützt weder Bauern noch Arbeitern, aber sie schädigt die Schule und damit das Volk in seinem wichtigsten Interesse.

Die organisirte Arbeiterschaft kann keine Besserung des sozialen Elendes der Bauern und Arbeiter in der Abschaffung eines Stückes sozialer Gerechtigkeit für die Lehrer erblicken, sondern nur darin, dass für alle Bürger eine Alters- und Invalidenversorgung erstrebt und bald verwirklicht wird."

Eine Versammlung des Vereins der Freisinnigen in Zürich V. sprach sich gegen die Initiative über die Wahlart und den dadurch angeregten Vorschlag des Kantonsrates sowohl als gegen die neu ins Leben gerufene Initiative zur Abschaffung der Ruhegehalte aus.

Zürich. (Eingesandt.) In Ottenbach haben sie Lehrernot. Adlisweil holte Hrn. Trümpeler und Frl. Benz nahm ihre Entlassung und stellte sich zur Verfügung der hohen Erziehungsdirektion. Wir hoffen, dass der pflichttreuen und tüchtigen Lehrerin bald ein neues lohnenderes Arbeitsfeld möge anvertraut werden.

Die Gründe dieser Lehrerflucht aus Ottenbach kennt man: sie predigen durchaus nicht das Lob des dortigen Pfarrers Kunz, der neben seinem Amte bekanntlich noch ein recht eifriger Zeitungsschreiber und Politiker ist. Wir werden uns gelegentlich den Mann oder besser seine Stellungnahme gegenüber Schule und Lehrerschaft etwas näher ansehen müssen.

Literarisches. Jugendfreund. Illustrirte Wochenschrift für die Jugend von 10—16 Jahren. 4. Heft. F. Gœrlich, Breslau. Aus dem Inhalt dieses Heftes erwähnen wir: Die Christrose. Auf einer Farm in Colorado. St. Christoph am Arlberg. Aus dem Leben eines Tiroler Wildschützen u. s. w.

Cours Elémentaire de la langue française nennt sich ein von *H. Graf*, Sekundarlehrer in Kilchberg herausgegebenes Lehrmittel für die Sekundarschule, das ausschliesslich französischen Text enthält: Leçons de choses, lectures et leçons sur images, Exercices de grammaire, Rédactions, Phrases de tous les jours. (Zürich, Höhr und Fäsi, Fr. 2.40.) Siehe Inserat p. 55.

Neues Lehrbuch der französischen Sprache betitelt *A. Baumgartner*, die soeben im Verlag von Orell Füssli erschienene, gänzlich neue Bearbeitung seines Lehrbuches der französischen Sprache für Sekundarschulen. Das Buch stellt die Anschauung und die französische Erzählung in den Mittelpunkt des Unterrichts, ohne deshalb den Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische gänzlich zu entsagen.

Unter dem Titel: *Goldene Zeit* gibt Hr. Erziehungsrat *Schönenberger* seine Kinderlieder und Idyllen im Zürcher Dialekt heraus. Band 1 ist bereits im Verlag von R. Müller in Zürich erschienen. Die Illustration besorgte Maler Jauslin.

Einen hübschen Band bildet der 8. Jahrgang des *„Kinderfreundes"*, schweizerische illustrirte Schülerzeitung, herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden unter Chef-Redaktion von Professor Otto Sutermeister. (Bern, Michel und Büchler, Fr. 1.50 per Jahr.)

Neues Lehrbuch der französischen Sprache.

Von Professor **A. Baumgartner** und Sekundarlehrer **A. Zuberbühler.** XIV und 240 Seiten in dunkelgrünem Leinwandband, für die zwei ersten Jahre berechnet. Verlag des Art Institut Orell Füssli.

* * * Preis Fr. 2. 25 im Buchhandel. Preis für die Kantone, in welchen das Buch obligatorisch eingeführt ist. Fr. 1. 80.

Dasselbe in zwei Hälften kartonnirt zu Fr. 1. 20 per Hälfte. **Wörterverzeichnis dazu.** Broschirt 30 Cts.

Folgende Hauptgedanken, die wir dem Vorwort entnehmen, kennzeichnen dieses „neue Lehrbuch“:

1. Die Methode. — Es ist nach der sog. neuen Methode verfasst. Von den beiden Formen dieser Methode gaben die Verfasser den Vorzug ohne Bedenken der Methode des *Lesebuchunterrichtes* und nicht derjenigen auf Grundlage der Anschauung. *In den Mittelpunkt des Unterrichtes stellt sich das* ***französische Lesestück;*** *und es ist die Aufgabe des Lehrers und des Schülers, dieses Lesestück in französischer Sprache möglichst vielseitig zu bearbeiten, durch Fragen und Antworten, Nacherzählen, Auswendiglernen und schriftliche Übungen jeder Art.* Je nach dem Stand der Klasse wird diese Bearbeitung elementar und äusserlich oder gründlich und sachlich sein. — Um auch die Anschauungsmethode zur Geltung kommen zu lassen, haben die Verfasser eine Reihe von Übungen eingeschaltet („Aufsatzstoffe“), die nach derselben leicht und ungezwungen behandelt werden können (Notre classe; notre maison; le tableau noir; vêtements; les parties du corps; etc.); aber das ganze Buch nach der Anschauungsmethode anzulegen, hätten sie für unrichtig gehalten. Wenn die Schüler einmal über zwölf Jahre hinaus sind, ist die Methode des Lesebuchunterrichtes anregender, vielseitiger und fruchtbringender als die auf Grundlage der Anschauung. Der mittelbaren Anschauung entzieht sich zu vieles, das um uns herum geschieht oder geschehen ist, zu vieles, das sich an das Gemüt, das Gefühl und den reinen Verstand wendet, und doch durchaus dem Erfahrungs- und Gedankenkreise des Kindes angehört.

2. Die Grammatik. — Damit der Schüler nicht fortwährend im Dunkeln tappe, sondern im stande sei, sich leicht zurecht zu finden und die vielen sprachlichen Einzelerscheinungen zu überblicken und zum Teile zu behalten, braucht er einen Führer. Dies ist die Grammatik, die das „neue Lehrbuch“ in der grössten Knappheit und Beschränkung durchzieht und das gesamte Sprachmaterial methodisch verknüpft und zusammenhält.

3. Die Aussprache. — Die Verfasser haben sich darauf beschränkt, in diesem Kapitel eine Anzahl der gebräuchlichsten Wörter, besonders Zeitwörter auf *er*, nach den Lauten geordnet und in vollständigen Sätzen vorzuführen. Von einer Lautschrift haben sie Umgang genommen. Der Schüler erlernt die Aussprache am sichersten durch deutliches Vorsprechen und streng kontrollirtes Nachsprechen.

4. Die Übungsaufgaben. — Jedem französischen Lesestück sind Aufgaben angehängt, die in mehrklassigen Schulen bequemes Material enthalten für die stille Beschäftigung — meist in französischer Sprache — und die auch sonst reichhaltigen mündlichen Übungsstoff bieten, aber nicht etwa den Lehrer verleiten dürfen, in blosse Lese- und Schreibübungen zu verwandeln, was in Wirklichkeit lebendiges Gespräch werden soll. In diesen Aufgaben liegt ein Material, das eine geschickte Hand ungemein fruchtbar machen kann.

5. Das Übersetzen aus dem Deutschen. Die deutschen Übersetzungssätze sind auf die einfachsten Formen und auf ein geringes Mass beschränkt worden. Bei einer richtigen Beschränkung ist die Pflege dieses sonst mit Recht verpönten Übersetzens nicht nur eine nützliche, sondern auch eine anregende Übung: es freut den Schüler, wenn er einen in der Muttersprache ausgedrückten Gedanken sofort auch in der fremden Sprache wiedergeben kann.

Obschon sich also das „neue Lehrbuch“ entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Die bisherige Auflage des

Lehrbuch der französischen Sprache von A. Baumgartner

vollständig oder in zwei Teilen ist zu den gewohnten Bedingungen im Buchhandel zu haben.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

No. 4. April 1893.

Autoren: Brockhaus, Dittmar, Engelien, Fritzsche und Haase, Führer, Grohmann, Hegar, Lutwitzi, Muret, Penner und Massey, Schneiderhan, Schoop, Schultze, Weinstock, Zimmer.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Goldene Zeit. Kinderlieder und Idyllen von *E. Schönenberger*. Bd. 1. Zürich, J. R. Müller, eleg. geb. Fr. 3.50.

Der Kinderfreund. Schweizerische illustrirte Schülerzeitung. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. 8. Jahrgang. Bern, Michel und Büchler, geb. Fr. 2.

* Musterlektionen aus allen Unterrichtsgebieten der dreistufigen Volksschule für Schulinspektoren, Lehrer, Lehrerinnen und Seminaristen von *Dr. H. Schütze* und *C. Eckhardt*. 3. Teil. Oberstufe (6—8 Schuljahre.) Leipzig, Fr. Brandstetter, 398 S., Fr. 5.40.

* Methodisches Handbuch für den deutschen Geschichtsunterricht in der Volksschule von *E. Kornrumpf*, ib. 1. Teil, 272 S., Fr. 4.80. 2. Teil, 275 S., Fr. 4.50.

Adrian Balbis allgemeine Erdbeschreibung. 8. Auflage von *Dr. F. Heiderich*. Wien, A. Hartleben. Lieferung 19—24 à Fr. 1.

Im Reiche des Geistes. Illustrirte Geschichte der Wissenschaften anschaulich dargestellt von *R. Faulmann*. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textbildern. ib. Lieferung 1. 32 S., 70 Rp. (Vollständig in 30 Lieferungen.)

Muret enzyklopädisches Wörterbuch der englischen Sprache. Berlin, G. Langenscheidt. Lieferung 7 à Fr. 2.

Hölzels Bilderbuch. 2. vermehrte Auflage von *J. Jordan*. Wien, E. Hölzel, geb. Fr. 2.70.

* Zur innern Entwicklung der deutschen Lehrer-Bildungsanstalten von *Dr. K. Andreae*. Kaiserslautern, J. J. Tascher. 162 S., Fr. 4.

* Systematische Darstellung der Pädagogik J. Heinrich Pestalozzis von *Dr. A. Vogel*. 2. Auflage. Mit Porträt Pestalozzis. Hannover, K. Meyer. 276 S., Fr. 5.

* Herbart oder Pestalozzi. Eine kritische Darstellung ihrer Systeme von *Dr. A. Vogel*. 2. Auflage, ib. 163 S. Fr. 3.20.

Die bestimmten algebraischen Gleichungen des ersten bis vierten Grades. Nebst einem Anhang. Unbestimmte Gleichungen für höhere Unterrichtsanstalten sowie für den Selbstunterricht von *P. Michelsen*. ib. 306 S., Fr. 5.

Kleine Poetik. Für höhere Schulen und Selbstunterricht von *Dr. C. Beyer*. Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt. 127 S.

Schillers Briefe. Kritische Gesamtausgabe von *Fr. Jonas*. ib. Lieferungen 16—22 à 30 Rp.

* Deutsche Fibel von *Dr. J. Bumüller* und *Dr. J. Schuster*. Neue, illustrirte Ausgabe von R. Lippert. 2. Schuljahr. Freiburg im Breisgau, B. Herder.

* Übungen und Gesänge zu einem methodischen Gesangunterricht in Volks- und Mittelschulen von *F. A. Albrecht*. 3. Stufe. 4. Auflage. 70 Rp., geb. 80 Rp. ib.

* Religionsgeschichte und Religionsunterricht. Ein freies Wort über die freie Schule von *Alb. Köhler*. Leipzig, Grübel und Sommerlatte. 48 S., Fr. 1.

* Neudrucke pädagogischer Schriften. Herausgegeben von Alb. Richter. Ratichianische Schriften II. Mit Einleitung und Anmerkung von *Dr. P. Stötzner*. Leipzig, R. Richter. 164 S., Fr. 1.60.

Die neue Schrift von R. Ullrich. 1. Teil. Allgemeine Lautschrift. In 5 Stunden durch Selbstunterricht erlernbare (? Red.) Schul-Stenographie. Wien. 2. Auflage. In Kommission bei L. Lechner.

* Die Stellung des Aufsatzes im Gesamtunterricht, von Rektor *Dr. Wohlrabe*. Halle a. S., Herm. Schrœdel. 39 S. Fr. 1.35.

Sammlung pädagogischer Vorträge von Meyer-Markau. 5. Bd., Heft 10: Der Anteil der Frauen am geistigen Leben. Von *Dr. K. Walcker*. 70 Rp. Heft 11: Wider die öffentlichen Schulprüfungen von *Herm. Becker*. 60 Rp. Bielefeld, A. Helmich.

* Geschichtliche Rückblicke und Betrachtungen an vaterländischen Schulferien von *H. Reussner*. ib. 137 S.

* Der Aufsatz in der Volks- und Mittelschule in 3 Bändchen von *J. Stoffel*. ib. Bd. 1. 132 S., Fr. 2. 2. Bd. 112 S., Fr. 2.

* Merkstoff für den Zeichenunterricht. Ein Wiederholungsbuch für die Hand der Schüler von *A. Lehmann*. 1. Heft, Elementarformen. 20 Rp. ib.

Naturgeschichte in Einzelbildern, Gruppenbildern und Lebensbildern von *Fr. Baade*. 1. Teil. Tierbetrachtungen. ib. 290 S.

* Sprachbuch für Elementarklasse II. (Vorbereitungsschule), Unterklassen höherer Lehranstalten etc. von *St. Straub*. Stuttgart, J. Roth. 248 S., Fr. 2.45.

Gespräche in Poesie und Prosa für Schulen von *Osw. Joos*. Ravensburg, Otto Maier. 128 S., Fr. 1.70.

Aus dem Reich der Töne. Bilder aus dem Leben unserer grossen Meister von *Armin Stein*. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses.

* Praktische Anleitung zur Abfassung deutscher Aufsätze in Briefen an einen jungen Freund von *Dr. L. Cholevius*. 6. Auflage. Leipzig, G. Teubner. 194 S., Fr. 3.20.

* Grammatische und orthographische Aufgaben nebst Andeutungen zur Ausführung, ein Beibuch zu jeder deutschen Grammatik von *Dr. Fr. Unger*. Leipzig, R. Richter. 80 S., geb. 80 Rp.

* Hannchen und die Küchlein von *A. G. Eberhard*. Für den Schulgebrauch herausgegeben von *Dr. M. Jahn*. ib. 76 S., geb. 80 Rp.

* Zwölf Reden zur Entlassungsfeier der Kinder in der Volksschule von *H. Hassheider*. Minden, A. Hufeland. 42 S., Fr. 1.

* Lehrer-Prüfungs- und Informationsarbeiten. Heft 26. Die Vorstellungsreihe, ihr Wesen und Bedeutung im Unterricht. Welche pädagogischen Grundsätze des Comenius sind heute noch gültig von *G. Anders*. Worin besteht der bleibende Wert der Schrift? Wie Gertrud ihre Kinder lehrt? ib. 39 S., 80 Rp.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

***Führer,** Lehrer, Herisau, *zwei Wandtabellen* (grosses und kleines Alphabet in deutscher Steilschrift), Verlag von J. Rüedlinger in Arbon.

Dass die Aufstellung einheitlicher Schriftformen sowohl im Interesse der Lehrer als auch der Schüler liegen muss, für welch' letztere ein Lehrerwechsel ja häufig veränderte Anforderungen bezüglich einzelner Buchstabenformen bedingt — liegt ausser Diskussion; dagegen sorgen Tradition, verschiedene Färbung der Brillen und verschiedene ästhetische Beanlagung reichlich für genügende Meinungsdifferenz bezüglich der Gültigkeit einzelner Schriftzüge; ist ja auf diesem Felde erfahrungsgemäss jeder erfahren genug, um ein massgebendes Wort mitzusprechen. Dass, wo die Steilschrift praktizirt wird, mit der Frage der Feder- und Körperhaltung diejenigen der zweckmässigsten Buchstabenformen eng im Zusammenhang steht, ergibt sich jedem, der einen, wenn auch nur oberflächlichen Versuch in dieser Schriftform gemacht,

von selbst. Auf die Wandtabellen in ihren Einzelheiten hier des nähern einzutreten, hätte nach unserer Ansicht — weil eine Vergleichung mit dem Original für den Leser ausgeschlossen — keinen Zweck; dagegen möchten wir Lehrerkapitel und Sektionskonferenzen aufmuntern, unter Zugrundelegung der fleissig ausgeführten und hübsch ausgestatteten „Führerschen" Vorlagen den zeitgemässen und gewiss nicht untergeordneten Gegenstand des Einlässlichern zu besprechen. *A. F.*

* **Schneiderhan, Joh. und Eugen.** *Deutsche Fibel für Volksschulen.* Mit zahlreichen Abbildungen. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung, 1892. 104 S. Preis broschirt 35 Pfg., geb. 45 Pfg.

Diese Fibel ist so eingerichtet, dass sie bei Anwendung der reinen oder gemischten Schreiblesemethode oder der Leseschreibmethode dem ersten Leseunterricht zu Grund gelegt werden kann; der Schreibschrift ist deshalb von Anfang an die Druckschrift gegenübergestellt. Die Verfasser selber empfehlen, zunächst die kleine Schreibschrift allein zu üben, dann zu wiederholen und zugleich die entsprechenden Druckbuchstaben zu erlernen und alsdann die grossen Schreib- und Druckbuchstaben gleichzeitig durchzunehmen. Das Büchlein enthält auf Seite 5 eine Übersicht der schriftlichen Vorübungen, auf Seite 6—45 die kleinen Buchstaben mit entsprechendem Übungsmaterial, auf Seite 46—59 die grossen Buchstaben, auf Seite 60—89 Lesestücke und Memorirstoff und auf Seite 90—104 endlich die lateinische Druckschrift und Rechenübungen im Zahlenraum 1—20. Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht lobenswert, der Übungsstoff mit wenigen Ausnahmen gut ausgewählt und angemessen geordnet; und die Silbentrennung ist bis zum Schlusse durchgeführt. Die zahlreich beigedruckten, meist wohlgeratenen Bilder sind eine schätzenswerte Zugabe. (Dass diejenigen der ersten Stufe durch ihre Ähnlichkeit mit den Grundformen von Buchstaben zugleich auch das Merken der Buchstabenformen stützen sollen, mag da und dort angehen; in den meisten Fällen jedoch wird das Experiment auf Schwierigkeiten stossen, und solcher gibt es im ersten Schulunterricht so viele, dass es nicht notwendig ist, noch weitere herbeizuziehen.) Das Büchlein ist freundlicher Beachtung seitens der Elementarlehrer wirklich wert. *S.*

* **J. Lutwitzi,** *Handbüchlein für den Anschauungsunterricht,* mit Rücksicht auf die formalen Stufen, Verlag von Gerle, Kaiserslautern.

Die Ankündigung eines neuen Handbüchleins für den Anschauungsunterricht wirkt auf den Elementarlehrer unserer Tage beinahe wie die Ankündigung eines neuen Universalheilmittels auf den Medizinmann; d. h. auf Zürichdeutsch: „Me luegt bald nümme z'lieb". Vorliegendes Schriftchen (86 S. gr. 8⁰) ist jedoch mehr als mittelgut und verdient alle Berücksichtigung. Der Stoff, nach Lebensgemeinschaften geordnet, sucht die verschiedenen Beziehungen eines Gegenstandes zu seiner Umgebung zur Anschauung zu bringen, und es wird zu diesem Zweck das erzählende und rhythmische Moment assoziirend in den beschreibenden Teil eingeordnet.

Mag man über Stoffwahl und Behandlungsart noch so verschiedener Ansicht sein — und wo wären dies Pädagogen nicht? — eine erfrischende Wirkung wird das nun in III. Auflage erscheinende Büchlein immerhin ausüben.

Den Weg aus dem warmen Schulzimmer über Feld, Wiese, Wald in die — Luft im einzelnen mit dem Verfasser zurückzulegen, empfinden wir nicht als Bedürfnis. *A. F.*

* Dr. **Fritz Schultze** (o. Prof. d. Phil. und Päd. an der technischen Hochschule in Dresden), *Deutsche Erziehung.* 8⁰. 332 S. Leipzig, Günther 1893.

Man darf sich durch den Titel „*deutsche* Erziehung" nicht auf den Gedanken bringen lassen, das Buch habe ausserhalb der Grenzpfähle des deutschen Reiches kein Recht auf Verbreitung. Es wird wohl gelegentlich die Forderung erhoben, die Erziehung der Deutschen solle „urdeutsch" sein, die Reformvorschläge für die Organisation des Unterrichtsganges nehmen die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland zum Ausgangspunkt — aber das ist auch so ziemlich alles, was sich als spezifisch „deutsch" darin findet: der Titel ist wohl mehr von der Voraussetzung aus so gewählt, dass Deutschland vor allem das Land der Pädagogen sei, und deutsche Erziehung deshalb das Muster der nationalen Erziehung überhaupt zu bilden habe.

In der Hauptsache bildet das Buch eine populäre Darstellung der Herbart-Zillerschen Erziehungsgrundsätze, klar und fasslich geschrieben, nicht im Sinn der strikten Observanz, aber doch im wesentlichen nicht bloss das lehrend, was uns als Vorzug dieser Schule allgemeinen Wert zu haben scheint, sondern auch was mehr mit dem nationalen und persönlichen Gepräge ihres Ursprungs zusammenhängt, — in dieser Beziehung ist die spezifisch „deutsche" Auffassung allerdings nicht abgestreift, doch mehrfach gemildert und abgeschwächt. Auch sind eingehende Untersuchungen über Fragen der Gegenwart, z. B. Reform der weiblichen Bildung, Lösung der Überbürdungsfrage in die prinzipielle Darlegung eingeflochten. Wer wie Schreiber dieser Zeilen eben vom Studium der „Allgemeinen Pädagogik" Zillers her an die Lektüre dieses Buches kam, findet darin eine angenehme und manches Dunkle aufklärende Repetition, wer sich an jene erst wagen will, *eine nützliche Vorschule;* nur wird er, wenn er nachher zu Ziller selbst greift, sehen, dass da und dort etwas, was Schultze mit „ich glaube", „ich denke" einleitet, vorher schon von Ziller „gedacht" und „geglaubt" worden ist, wobei indessen in Betracht fällt, dass Schultze es ausdrücklich pag. 5 erklärt hat, er stehe mit seinen Darlegungen auf den Schultern Herbarts und Zillers. Es darf hinzugefügt werden, dass letzteres namentlich auch bezüglich des sittlichen Ernstes in der Erfassung der Erziehungsaufgabe in durchaus wohltuender und erwärmender Weise der Fall ist. *Hz.*

Deutsche Sprache.

* **A. Weinstock,** *der deutsche Unterricht in der Volksschule.* Grundsätze und Lehrproben. Breslau, Heinrich Händel.

Der Verfasser denkt sich sein Büchlein als Leitfaden für Seminaristen. In einigen Punkten gehen wir mit dem Verfasser nicht einig. So halten wir es für verfrüht, wenn er im ersten Schuljahr mit dem Erlernen der grossen Schreibbuchstaben gleichzeitig das *Buchstabiren* üben will. Ebenso halten wir im zweiten Schuljahr die lateinische Druckschrift *neben* der deutschen für verfrüht. Auch mit der von ihm vorgeschlagenen Behandlung der Rechtschreibeübungen (S. 40) sind wir nicht in allen Punkten einverstanden. Im übrigen bietet das Büchlein bekannte Ideen in anregender Form, so dass wir dasselbe trotz unserer Aussetzungen empfehlen können. *Dr. O.*

* **Die deutsche Wortbildung** für den Schulgebrauch methodisch dargestellt von *August Engelien.* Berlin 1892. Verlag von W. Schultze. Preis 40 Cts.

Auf 45 Seiten lässt sich die deutsche Wortbildung nicht in genügender Weise darstellen. Dem Umstand ist es zum Teil wohl auch zuzuschreiben, dass eine Reihe von Versehen und Unrichtigkeiten mituntergelaufen sind. So sehe ich mich z. B. veranlasst, in § 11 hinter die Definition: „Ein Kind, das leiblich gedeiht, wird *dick*" ein Fragezeichen zu setzen. Ebenso muss ich die Richtigkeit der Regel in § 18 ablehnen, wo es heisst: „Das Geschlecht des zusammengesetzten Dingwortes richtet sich immer nach dem Grundworte". Das trifft doch nicht immer zu, vergl. Langmut, Demut etc. Oder wenn E. auf S. 23 sagt, dass Leumund jetzt immer den schlechten Ruf bezeichne, so erinnere ich daran, dass wir von einem guten und schlechten Leumund reden. Was die auf S. 43 gegebene Etymologie von leiden und leiten betrifft, so verweise ich den Verfasser auf den betreffenden Artikel in Kluges Wörterbuch. Auch bezüglich des Wortes Stunde sei er auf genanntes Wörterbuch verwiesen. Daneben sind uns noch einige kleinere Versehen aufgefallen, die in einer neuen Auflage verbessert werden sollten. Trotz dieser Aussetzungen begrüssen wir das Erscheinen dieses Büchleins, das einen Fortschritt bedeutet, indem es die Lehrer auf den grossen Reichtum in der deutschen Wortbildung aufmerksam macht. *Dr. O.*

* **Zimmer, Hans.** *Alte Lieder im jungen Mund.* Ein Laienbrevier aus der Kinderstube. München, Karl Mehrlich. 36 S.

Der Autor sagt im Schlusswort: Der Zweck unseres Büchleins scheint uns erfüllt, dem Freunde deutscher Kinderlieder deren Tochterverhältnis zu den Produkten ältester Volkspoesie nachzuweisen, zugleich damit auch eine Verjüngung der letzteren.

Fremde Sprachen.

Methode Schliemann zur Erlernung fremder Sprachen. Englisch von Dr. E. Penner und C. Massey in London. Leipzig, Paul Schindler. Vollständig in 20 Lieferungen à 1 Mk. Mit Plan von London und einer Nummer des Daily Telegraph.

Die Leser dieses Blattes erinnern sich der ausführlichen Darstellung, welche seiner Zeit die Art und Weise gefunden hat, mit der Schliemann, der vielgenannte Altertumsforscher, seine Sprachstudien betrieb. Der Sprachbetrieb des genannten Gelehrten gab zur Bezeichnung des vorliegenden Werkes Anlass: dessen Zweck ist praktische Spracherlernung auf Grund von englischem Sprachstoff. Ausgangs- und Mittelpunkt dieses Sprachbuches ist eine englische Erzählung „In the Struggle of life", welche die Erlebnisse eines deutschen Lehrers in London schildert (manch einem unserer Leser würde sich bei der Lektüre oft unwillkürlich der Ausdruck auf die Lippen drängen: just so , quite my case). An diesen Text gliedert sich die sprachliche Behandlung und Übung zur Erlernung und Einprägung der Sprachformen, ein reiches, gründlich bearbeitetes und geschickt verwendetes Material bietend. Mitteilungen über „England and the English" führen den Studirenden ein in die Kenntnis englischer Verkehrs-, Lebens-, Sittenverhältnisse; Strasse, Haus, Parlament, Konversation, Briefstil, a lot of things gelangen da zur Behandlung. Kenner englischer Verhältnisse werden dem Buch die sorgfältige Darstellung dieser Dinge nicht versagen. Da das Buch zum Selbstunterricht in erster Linie bestimmt ist, so sind stets die nötigen Erklärungen und Übersetzungen bei- oder nachfolgend gegeben.

Das reiche Material ist sehr geeignet, den Unterricht zu beleben und interessant zu machen und die sprachliche Behandlung zeichnet sich aus durch die Abwechslung und den Reichtum, der in den sprachlichen Ausdrücken sich findet. Ein Wörterverzeichnis, eine lauttreue (so weit dies möglich, z. B. hundrid) Nachschrift der Erzählung, ein Plan von London, Darstellung englischer Münzen, die beigegebene Zeitung etc. sind wertvolle Beigaben, die ein leichteres Verständnis der Verhältnisse ermöglichen. Die Erlernung einer fremden Sprache ist für jeden ein gutes Stück Arbeit. Ohne Geduld und Ausdauer auch da kein Ziel. Aber wo diese Eigenschaften vorhanden sind, da wird dieses Buch vorzügliche Dienste leisten — in der Hand einer entwickelten Geisteskraft. Mancher Lehrer des Englischen findet in dem Werk Belehrung und Aufschluss über viele Dinge, deren Behandlung dem Unterricht Leben und Interesse einflössen. Wir machen darum gern auf die „Methode Schliemann" aufmerksam.

Muret, *enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, Langenscheidtsche Buchhandlung. Lieferung 3—6.

Die vorliegenden vier Lieferungen reichen von *bandy* bis *damsel.*

Nachdem nun mehr als ein Jahr verstrichen ist, seitdem wir in der P. Zeitschrift zum ersten Mal auf dies Wörterbuch aufmerksam machten und auf die Vorzüge, die beim ersten Durchblick sofort auffallen, hinwiesen, mag es nun am Platze sein, die Frage zu beantworten, ob sich alles, was damals (Pädagog. Zeitschrift I, S. 196 ff.) als rühmenswert hervorgehoben wurde, auch bewährt habe. Wir haben die Gelegenheit, uns durch widerholten Gebrauch eine zuverlässige Ansicht über das grossartige Werk, soweit es bis jetzt vorliegt, zu bilden redlich benützt und haben u. a. gerade an der Hand englischer und amerikanischer Journale versucht, daselbe in bezug auf Neologismen, auf sprachliche Wendungen im Stil der Zeitungen wie der Witzblätter und der Alltagssprache zu prüfen, und finden nun, dass auch die folgenden Lieferungen des über die erste Lieferung gefällten Urteils wert sind. Wir haben ferner gelegentlich der Lektüre englischer Schriftsteller früherer Zeit die Dienste, welche Muret in dieser Richtung bietet, gründlich schätzen gelernt. Auch auf dem Gebiet der Etymologie gibt Muret alles, was bei den vielseitigen Ansprüchen, die an ein solches Werk gestellt werden, möglich ist und zwar — ich möchte den Umstand besonders betonen — mit vorsichtiger Auswahl. Unser Urteil ist auch noch heute: Murets Wörterbuch ist vorzüglich, und es wird auf dem Gebiete der anglo-germanischen Lexikographie den ersten Rang einnehmen. *Dr. St. O.*

Geschichte und Geographie.

Dr. Heinrich Dittmars Leitfaden der Weltgeschichte. Neu bearbeitet von *G. Dittmar.* 11. Auflage. Heidelberg, C. Winters Universitätsbuchhandlung. Ausgabe mit Karten.

Ein Geschichtsbuch, das bereits in 11. Auflage erscheint, bedarf im Grunde keiner Empfehlung. Wenn wir doch einige Worte darüber äussern, so geschieht es, weil das Buch seit der 10. Auflage einige vorteilhafte Veränderungen erfahren hat. Vor allem ist die Zugabe von sauber ausgeführten Karten, welche, ohne zu grosse Ausführlichkeit, hauptsächlich die territoriale Gestaltung in grossen Umrissen zur Anschauung bringen, zu begrüssen. Was uns sodann noch angenehm aufgefallen, ist die Erweiterung, welche die kulturgeschichtlichen Abschnitte des 13., 17. und 18. Jahrhunderts erfahren haben. Wir empfehlen das Buch den Kollegen, die eine knappe, systematische Darstellung der Weltgeschichte wünschen; sie werden befriedigt werden. *Dr. O.*

Schrödels Lehr- und Lesebuch für den deutschen Geschichtsunterricht. Ausg. B. für Bürger- und Mittelschulen. Bearbeitet von *R. Fritzsche & E. Hase.* Preis Fr. 2. Halle a./S. H. Schrödel 1892.

Wir haben hier ein Lehr- und Lesebuch für den deutschen Geschichtsunterricht, wie wir es schon längst für die schweizerische Geschichte gewünscht haben. Die Devise desselben ist „Belehrung durch Belebung". Die Verfasser haben im ganzen das erreicht, was sie erreichen wollten, und wir freuen uns, konstatiren zu können, dass die einzelnen Abschnitte gut ausgewählt und psychologisch durchgearbeitet sind. Wir müssen dabei freilich den Deutschen die enthusiastische Darstellung der Geschichte der letzten Jahrzehnte zu gute halten. *Dr. O.*

Max Grohmann. *Das Obererzgebirge und seine Hauptstadt Annaberg in Sage und Geschichte.* Heimatkundliches Lesebuch für Schule und Haus. Quellenmässig zusammengestellt. Annaberg. Herm. Graser 1892. Preis Fr. 3. 20.

Ein sehr hübsch zusammengestelltes Buch, das sehr gut geeignet ist, die jungen Erzgebirgler in die Sage und Geschichte ihrer Heimat einzuführen und in ihnen Liebe zum Vaterland zu wecken. Wir möchten wünschen, dass in jedem Kanton unseres Schweizerlandes ähnliche Bücher für Schule und Haus entstehen möchten. *Dr. O.*

Zeichnen.

* **Schoop.** Der *Zeichenunterricht* zu Ende des 19. Jahrhunderts, seine Forderungen und deren Begründung und die Methodik des heutigen Zeichenunterrichtes für Lehrer und Lehrerbildungsanstalten. Zürich, A. Müller. 4 Fr.

In dieser Schrift begrüssen wir freudig die Erfahrungen eines um den Zeichenunterricht verdienten Schulmannes. Wie der Titel andeutet, bietet dieselbe nach einer geschichtlichen Einleitung eine allgemeine und spezielle *Methodik* des Zeichenunterrichtes. Die allgemeine Methodik umfasst: Aufgabe, Beginn, Lehrstoff, Lehrpläne und Lehrformen desselben. Die spezielle Methodik behandelt: Auffassung, Entwurf, Ausführung der Freihandzeichnung, das Schattiren, Linearzeichnen und Koloriren, die Prüfungsverfahren und den Konturschatten. Die zwei letzten Abschnitte besprechen die Lehrmittel, Zeichenmaterialien, Lokale und Subsellien.

Mit den speziellen Anweisungen über Klassenunterricht, synthetische und analytische Lehrform, Anlage und Ausführung der Freihandzeichnung u. ä. kann man einverstanden sein. Beherzigenswert ist besonders der Satz (S. 83): *„nur was der Schüler durch seine Arbeit selbst gewonnen und erkannt hat, darf als sein bleibendes Eigentum betrachtet werden."*

Der Gesamtauffassung des Zeichenunterrichtes aber mangelt die psychologische Schärfe. Hier seien nur folgende Punkte hervorgehoben (S. 9): Die Hand spielt beim Zeichnen nur eine untergeordnete Rolle, weil es Leute gibt, die mit den Füssen zeichnen! Freihand- und Linearzeichnen laufen ohne logische Verbindung nebeneinander her, und die Bedeutung des Letztern für die allgemeine Bildung ist unterschätzt. Das Zeichnen nach der Natur ist, mit Sch. zu reden, „die Krone alles Zeichnens."

Wenn die Nachbildung der Naturformen das Endziel des Zeichnens ist, so hört alle Kunst auf! An deren Stelle tritt die Photographie. Nun trägt zwar jeder Mensch mit gesunden Augen Photographieapparate in seinem Kopfe herum. Doch lenkt zum Glück ein *Nervensystem* deren Dunkelkammern samt den lichtempfindlichen Flächen derselben. Dieses Nervensystem setzt die Empfindungen des Sehapparates mit den Regungen der Tastorgane (der Hand oder, in deren Ermanglung, des Fusses) in Wechselbeziehung, ermöglicht dadurch übereinstimmende Bewegung von Blick und Hand, worauf eben die sichere Führung der Werkzeuge beim Arbeiten und Zeichnen beruht. Das Nervensystem setzt ebenso Gehör- und Sprachorgane in Wechselbeziehung und ermöglicht dadurch das deutliche Sprechen. Ja, das Nervensystem selbst, Aug und Hand, Ohr und Mund sind sämtlich nur Werkzeuge des Geistes: der Vorstellung und des Gefühles.

Vermöge der Tätigkeit des Nervensystems, der Wechselwirkung äusserer Reize und innerer Triebe, entwickeln sich nämlich Wahrnehmungen und Bewegungen, Vorstellungen von Richtungen und Flächen im Raume, Gefühle der Übereinstimmung und des Gegensatzes, des Masses von Entfernungen, Biegungen und Farbentönen.

Wenn man nun den Umriss eines Blattes wahrnimmt, so wird man, vermöge der Innervationsgefühle der Augenmuskeln, Richtung und Mass der Bewegung inne, welche der Blick ausführt, um diesem Umriss zu folgen. Auch diese Bewegung des Blickes wird vom Willen gelenkt, der den Blickpunkt der Netzhaut stetig nach der Blattgrenze richtet, bis durch Übung die Bewegung geläufig wird, bis man den Umriss „auf den ersten Blick" erfasst. Die Natur mit ihrem unerschöpflichen Reichtum an Gestalten und Anordnungen derselben veranlasst nun den Aufmerksamen zu immer neuen Wahrnehmungen, sie regt ihn zu immer neuen Formen der Verbindungen der Blickbewegung an, wie das öffentliche Leben dem Tätigen immer neue Aufgaben stellt.

Damit aber die neuen Wahrnehmungen als geistiges Eigentum des Menschen *wirksam* werden, sein Denken, Fühlen und Tun bestimmen, muss er diese Wahrnehmungen mit den vorhandenen Vorstellungen verschmelzen, die neuen Vorstellungen zweckmässig verwenden lernen. Wie viel der Mensch aus seinen Anschauungen und Erlebnissen an *Tatkraft* gewinnt, an Vermögen, das Nützliche und Schöne in Natur und Kunst zu finden, seine Leistungen mit Anmut zu kleiden, darauf kommt es an. Das *freie, schöne Gestalten* ist die Krone des Zeichnens. Das Linear- und konstruktive Zeichnen bilden die Grundlage des gestaltenden Zeichnens, weil sie mit Elementen arbeiten, welche, mechanisch leicht herstellbar, der Vorstellung am ehesten geläufig sind. Aber zum gestaltenden Zeichnen gehören auch: symmetrische Übertragung und Vervielfältigung gegebener Umrisse von Blättern und Blumen, Zeichnen verschiedener Stellungen derselben in der Ebene und an Rundflächen; Anordnung verschiedener Umrisse und Wölbungen in gegebenem Rahmen, gegebenem Relief oder Raume. Dem konstruktiven Zeichnen kommt also dieselbe Bedeutung für die Sicherung der Raumvorstellungen zu wie dem elementaren freien Zeichnen. Auch ist die Verweisung der Anwendungen des konstruktiven Zeichnens aus der Sekundarschule und dem Lehrerseminar an die Gewerbeschule keineswegs gerechtfertigt. Vielmehr sollen jene Anstalten gerade solche Anwendungen der mathematischen Formen im Anschluss an geeignete Anschauungen pflegen. Das Verständnis von Bau- und Werkplänen gehört heutzutage ebensowohl zur allgemeinen Bildung wie das für Zierformen in verschiedenen Stilarten. Nachbilden und gestalten sollen einander ergänzen, wie lesen und sprechen. Dann erst nimmt der Zeichenunterricht seine gehörige Stellung ein, indem derselbe das *räumliche Denken regelt*, wie der Sprachunterricht das logische. *G.*

Musik.

Sammlung von Volksgesängen *für gemischte Chöre. Liederbuch für Schulen und Vereine.* II. Band. Herausgegeben von der Zürcherischen Liederbuchanstalt, unter Redaktion von *Dr. Friedrich Hegar*, Musikdirektor in Zürich. Zürich 1892. 8⁰. 622 Seiten. Preis: brochirt Fr. 1. 50. Halbleinwandband Fr. 1. 90. Ganzleinwandband mit Golddruck F. 2. 25.

Die „Zürcherische Liederbuchanstalt", identisch mit der ehemaligen „Musikkommission der Zürcherischen Schulsynode", bietet in der vorliegenden Sammlung eine Fortsetzung des rühmlich bekannten, von *Ignaz Heim* redigirten Synodalliederbuches für gemischte Chöre, das bereits über 30 Auflagen erlebt hat. Das neue Werk wird den Gesangvereinen um so eher willkommen sein, als bekanntlich die *guten* Liederbücher für Gemischten Chor bei weitem nicht so zahlreich zu Gebote stehen, wie beispielsweise diejenigen für Männerchor. Wie mögen aber die Dirigenten und Sängersleute erst eine Herzensfreude empfinden, wenn sie den *Inhalt* dieses stattlichen Buches *kennen lernen!* Sein Vorzug liegt nicht etwa bloss in der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit (es enthält nicht weniger als 296 Gesänge), sondern ganz besonders in der Sorgfältigkeit der Auswahl und in der trefflichen Bearbeitung des Stoffes. Der Redaktor, Hr. Dr. Hegar, hat in diesem Opus neuerdings eine herrliche Probe seines feinen künstlerischen Sinnes und seines aus reicher Erfahrung resultirenden praktischen Geschickes niedergelegt. Das zeigt sich vor allem in dem Hauptstück seiner Arbeit, in den Arrangements von über 50 Tonschöpfungen grosser Meister, der Klassiker J. S. Bach, Beethoven, Mozart, Haydn, Gluck, Händel, — der Schumann, Schubert und Mendelssohn.

Den Kirchengesangvereinen werden insbesondere die fein bearbeiteten Bachschen Choräle (die den Mittelpunkt der über 70 Nummern zählenden Abteilung der „religiösen Gesänge" bilden), wohl gefallen und gute Dienste leisten. Als eine wahre Zierde der „Volkslieder" möchten wir die „Schottischen Gesänge" von Beethoven bezeichnen, sowie die altertümlichen Weisen von Leo Hassler und die Lieder aus dem Lochheimer Liederbuch (1452). Weitere Stücke hervorzuheben, müssen wir jedoch unterlassen, da wir des Vorzüglichen kein Ende fänden. Das Buch enthält in allen Liedergattungen die reiche Fülle und Auswahl: da stehen Gesänge, die auf die verschiedenen Festzeiten passen, sodann eine grosse Anzahl weihevoller Trauerlieder; die Schönheit und Wonne der Natur und des Menschenlebens kommt in mannigfachen Stimmungen zum Ausdruck; zahlreich und wohlgelungen sind namentlich auch die „patriotischen" Kompositionen. Von den modernen und modernsten deutschen Liederkomponisten finden wir viele bis jetzt unbekannte Namen in dem Buche vertreten, zum grössten Teil mit sehr originellen Beiträgen. Was uns endlich an der Sammlung ganz besonders freut, das ist der stark schweizerische „Erdgeschmack", den sie durch die Aufnahme einer grossen Kollektion guter Lieder unserer vaterländischen Tondichter erhalten hat.

Aus voller Überzeugung dürfen wir schliesslich sagen: das Hegarsche Liederbuch bietet *allen* Volksgesangvereinen, — den mit bescheidenen Kräften ausgerüsteten, wie den vorgeschrittenen — einen vortrefflichen Singstoff, und daher wird es bald überall heimisch sein und sein redlich Teil beitragen zur Hebung der Sangesfreudigkeit und Förderung edlen Kunstsinnes in allen Kreisen des Volkes. *E. Sch.*

Verschiedenes.

Brockhaus Konversationslexikon bietet in seiner 14. Auflage ein sprechendes Zeugnis von der Ausdehnung menschlichen Wissens und Könnens auf allen Gebieten. Die 5 Bände, die bis jetzt erschienen sind, umfassen 5090 Textseiten gross Oktav mit je 69 gespaltenen Zeilen d. i. mehr als 350,000 Zeilen mit nahezu 2½ Millionen Wörtern. Den Text unterstützen in diesen Bänden etwa 250 Volltafeln (eine Anzahl in Chromo), über 60 Karten und Pläne und ca. 1000 Textillustrationen. Mit dem 5. Band ist der Buchstabe E bis zum Wort Elektrodiagnostik vorgerückt. Die Behandlung des Textes berücksichtigt in statistischen Angaben, wissenschaftlichen Resultaten die neuesten Resultate der Forschungen. Ist das menschliche Wissen auch wandelbar in seinen Ergebnissen und wird auch diesem Werk die Zeit einst den Stempel des Überholten aufdrücken, so bleibt doch das vorliegende Lexikon auf Jahre hin ein zuverlässiger und brauchbarer Ratgeber, der in knapper und übersichtlicher Form über die Mannigfaltigkeit irdischer Dinge Aufschluss erteilt. In allen 5 Bänden wird der Ausstattung in Druck, Illustration und Einband die sorgfältige Aufmerksamkeit zu teil, die Band 1 kennzeichnete.